

Der Textil-Arbeiter

Vereint seid Ihr Alles!
Vereinigt seid Ihr nichts!

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Publikationsorgan des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter (Sitz Berlin O. 27, Andreasstraße 61, I. r., Telephon: Berlin, Amt 7, Nr. 1076).
Hauptklasser: Georg Treue, Berlin O. 112, Kronprinzenstraße 47, an den alle Geldsendungen — stets unter Angabe ihrer Bestimmung — zu richten sind — und der Zentral-Kranken- und Begräbnisskasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. S. 12, Sitz Chemnitz).

Periodisch erscheint eine Ausgabe, Wertesschichter Bezugspreis durch die Expedition 80 Pf., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pf., durch erste und den Briefträger ins Haus geliefert 90 Pf. — Vereins- und Versammlungsanzeigen 15 Pf., Geschäftsanzeigen 50 Pf., die dreigeschaltete Poststelle, Mitteilungen und Anzeigen müssen sie die Stets Mittwochs zum Versand kommende Ausgabe bis Montag früh in den Händen des Herrn Albin Reichelt, Chemnitz, Uferstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgelder zu senden sind. — Postzettelbestellung Nr. 1102. — Telephon: Nr. 1102.

Nr. 11.

Chemnitz, Freitag den 17. März 1905.

17. Jahrgang.

Differenzen bestehen zwischen dem Unternehmer und Rammgarnspinnern, Mägelnern ic., in M.-Gladbach, Plüschtwebern in Chemnitz (Plug, Hübsch), Spinnerei-Teppichwebern und -Weberinnen in Linden Hannover, Wandtekergesellen in Elberfeld, Webern (Viel alter Baumwollweber).

Aus der Textilindustrie.

Von der Entstehung der Geschmacksschichtung in der namenlosen welschen Kleidung bis zu den Konfektionsfabrikas. Keine Frau aber einer welschen Person eine Ahnung haben. Keine Frau aber einer welschen Person eine Ahnung haben. Wenn ihr im Konfektionsgeschäft Stoffe zur Auswahl vorgelegt werden, dann denkt das die in diesem Palast der Kapitalismus die Mode diffundiert, also mehr oder minder dieser Ihre Geschmacksschichtung beeinflusst. Der Weg des Stoffes ist eine Bewegung vom Webstuhl bis in die Konfektionsfabrikas. Es nicht so einfach, wie ich mancher denkt. Dabei soll von der Art und Weise der Herstellung ganz abgesehen sein. Jedenfalls es handelt sich darum, vorgelegten, zweiten Einfluss einzuführen die Veränderung der Geschmacksschichtung auf die Lebenslage der Hersteller dieser Waren hat, und zweitens, wie der Kapitalist dabei verfährt, die Waren in den Handel zu bringen. Auch ist es interessant zu beobachten, welche Musterung die einzelne Produktion eines Fabrikallanzenwalters für eine Stadt besitzt. Bleiben wir also bei der Damenschiffertstoffwaren. Ganz verdeckt ist die einzelne ihren großen Marktumfang. Sie bauen auf dem Grundsatz: Kleider muss ich der Mensch immer ihre Qualitäten auf, aber ebenso höher ist, doch es kaum eine armere Bevölkerung gibt, als die Weberbevölkerung.

Jeder Kritik hat da seine Eigenart. Glashau-Merane, sowie Werl, widmen sich vorwiegend der Herstellung von Damenkleidstoffen, während sich Hohenstein-Ernstthal und andre kleinere Bezirke in der Hauptstadt auf die Fabrikation von Vorläufen, Decken usw. verlegen. Der Unterschied besteht nun darin, dass erstere viel mehr Wandlungen unterworfen ist, als letztere. Dabei ist eigentlich, dass man einholzischen Produkten gar nicht die Beachtung zu leisten, wie ausländischen oder als ausländisch bezeichneten. Mindestens man j. B. Modemärkte oder Preissenkungen über Kleiderstoffe in die Hand, so findet man eine besondere Hervorhebung englischer oder französischer Fabrikate. In der Vorbildersammlung der Höheren Webschule zu Glashau liegen u. a. Tausende von Mustern von Damenkleidstoffen aus. Dieselben tragen französische Marken, der Fachmann will aber un schwer ohne nähere Prüfung zum großen Teil einholzische Produkte erkennen. Das Verfahren ist ein sehr einfaches: Findige Ausländer verstehen, Warenmuster u. dergl. an sich zu bringen, die Waren zu überprüfen oder festgegestellte Waren auszuholzen, um sie dann als Auslandsprodukte wieder einzuführen. Solcher besteht die Sicht des aufenden Publikums, nach Produkten mit hochhörenden Bezeichnungen zu greifen, und es ahnt nicht, dass es damit nur der Spezialität Vorstudie bestellt und eins ohnedies schwerste Industrie untergräbt. Dies Gebaren gibt insofern eine ungünstige Wirkung auf die Lebenslage der Arbeiter aus, als die Fabrikanten, Grossisten und Zwischenhändler etwaige Unfälle nicht selbst tragen, sondern dieselben in der Regel auf die Löhne zurückzurufen lassen. Bei der Haushaltskunst kommt aber noch ein andres in Betracht, nämlich eine mehr oder weniger sich ändernde Geschmacksrichtung. Man nimmt an, dass bestimmte Artikel, nachdem sie den Konsum eines Zeit lang bevorrechtigt haben, verschwinden, um nach einigen Jahren wieder aufzutreten. Die Länge dieser Perioden werden verschieden angegeben. Darin aber sind die Fachmänner einsig, dass die Perioden, während welcher sich ein Artikel werden auf den Markt geworfen. Weniger deshalb, weil viele vom Konsumenten verlangt werden, als weil irgend ein Grossist sich davon einen größeren Erfolg verspricht. Die Kompliziertheit der Artikel kann aber dem Vermerkste, also vom Handelsmittelstellen insofern nicht gleichgültig sein, als für ihn damit auch die Ausgaben wachsen. Seln Wohlkunst muss er weniger komplizierte Waren eingeschafft. Der Produzent muss also gewisse Veränderungen an seinem Webstuhl anordnen lassen und fast nie gestattet, dass auf Kosten des Fabrikanten. Hier sei nur das Kinderlinnen „Blumen“ und das von Brokatstoffen, Kunden oder Gütern, oder Wollstoffen, oder Garnen, oder einem Artikel hat der Webereimittel ausgetragen, die folglich auf Kosten seiner Lebenshaltung genötigt werden müssen. In den Fabriken tutst das mancher auf, da man dort mit allen Mitteln den Textil anstreift. Aber in den Fabriken werden keine oder höchst selten Männer über 30, keine Stoffe genannt, da verlobt ist die Wirkung nicht.

Um das allgemeine Zeiten gegeben, in denen ich auch die Kompliziertheit verändert. Das waren die Zeiten der glatten Stoffe. Über leichter lose Periode, in denen die Frauen und Mädchen Kleider aus einfacheren Stoffen trugen. Gegenwärtig herrschen die Blusenstoffe. Fast durchweg und nahezu im Sommer tragen Frauen und Mädchen neben Mäden aus glatten Stoffen Blusen in allen

möglichen Farben und Santes. Diese Periode stellt allerdings auch an die Musterzeichner und Musterherrsche hohe Anforderungen. Namentlich in der Zeit der Bevölkerung darf die Schöpfungskraft und Erfindungsgabe keine Grenzen kennen. Man darf aber nicht glauben, dass die von den Grossisten und Kaufleuten abgezogenen Muster sofort Massenartikel werden. Davor kann keine Rede sein. Sie werden in der Regel zunächst dem laufstänlichen Publikum, um nicht zu sagen den oberen Zehntausend angeboten und von ihm getragen. Erst dann, wenn der Gesellen daran dort abzulaufen beginnt, werden in der großen Masse die durchbrochenen Stoffe (sog. Dreher-Stoffe). Brüder, die so häufig unter Bewunderung erregen, Carreaux, Diagonalen usw. „Mode“. Es gibt Firmen, die sich mit der Musterung nicht sonderlich Mühe geben und nur begrenzt Punkt abwarten, um die Schäfchen zu scheren. Anderen Firmen allerdings kostet das Muster tausende, ja bis zu hunderttausend Mark.

Daraus ist ersichtlich, dass das nicht so gatt abgeht. Es kommt mehr dem Vollzugsrecht gleich. Sind die Muster hergestellt, dann werden sie zunächst den Kaufleuten (so nennt man die Grossisten) vorgelegt und es wird „gehört“, welcher Artikel in der bevorstehenden Saiso Aussicht auf Absatz habe. Diese Kaufleute ihrerseits haben Verbindung mit der großen Welt und Brillen, teils mit Vorstädten, teils stadtlos die Welt. Es ist mehr ein Wählen und Tasten und Suchen nach dem, was der Konkurrent tut oder untersucht. Hat sich dieser ungewisse Zustand gelöst und zu einem festen Willen konzentriert, dann beginnt die „Saison“, eine Periode, die sich in der Ausspannung aller Arten äußert und die namentlich so außerordentlich schärfe in die Gesichter der Arbeiter einer Industrie eingeprägt ist. Alle Kategorien der Arbeiter in der Weberei vollbringen staunenswerte Leistungen, und namentlich der Appretur muss das ersehen, was der Mensch an Qualität fehlt. Der immer geldhungrige Weltmarkt ist neben der Herabdrückung der Löhne mehr dazu übergegangen, das verwendete Material zu „verbauen“ und so hat auch die Appretur eine nie gehaltene Stufe der Entwicklung erreicht. Erst nachdem sie die Appretur mit Erfolg passiert haben, können die „Modzariette“ endlich auf den Weltmarkt wandern, um dort Zeugnis von dem Brillenstil des arbeitenden Volkes abzulegen. H. M.

Die Lohnbewegung der Mangel- und Appreturarbeiter zu Langenbielau.

Was? Eine Lohnbewegung in Schlesien? Ja, in Schlesien, in dem Webendorf Langenbielau unter dem Gutenberg! Seitens kommt es vor, dass der schlechte Arbeiter sich anstreift, um etwas zur Verbesserung seiner traurigen Lage zu tun. Dass hat es den Anschein, als wenn auch in dem übergedrehten „Schlesinger“ ein neuer Geist sich regte, als wenn der heranwachsende Frühling die Schäfer aufwachte und sie sich die festliche Alpenblume etwas höher abgrenzen und langsam zum Bewusstsein lämen. Ihr habt es nämlich, Kollegen, sehr richtig!

Von diesem Gedanken ausgehend, beschloss eine am 20. Januar im „Karolinenhof“ zu Langenbielau abgehaltene dichtbesetzte Versammlung aller in der Manglelei und Appretur beschäftigten Personen folgende Forderungen an die vier dortigen Firmen Chr. Dierig, A. Böhm, W. Flechner und B. Neugebauer Schöne einzurichten:

1. Lohnerhöhung von 15 Proz.
2. Mindestlohn für
 - a) Mängelpessen pro Tag 2,20 M.
 - b) männliche Hilfsarbeiter 1,80
 - c) weibliche 1,10
3. 5 Pf. Zuschlag für jede Arbeitsstunde für alle Arbeiter.
4. Einführung des Gehaltentlastungsges.
5. Anerkennung des Arbeiterausschusses.
6. Anerkennung der Arbeiterorganisation.

Diese Forderungen wurden von der Volksverwaltung Langenbielau eingereicht und gleichzeitig eine Antwort bis zum 25. Februar gewünscht. Ebenso war währendliche Verhandlung von den Vertretern der Arbeiter vorgeschlagen worden.

Mündliche Verhandlung mit dem Ganteler Werksch und der Volksverwaltung war von allen Firmen abgelehnt worden. Wien wollte nur mit Arbeitern der Betriebe selbst verhandeln. Schon am 18. Februar fanden bei Dierig, der ausgeschlaggebendsten Firma, Verhandlungen statt, welche zu einem Resultat führten.

Zu Punkt 1 wurden Zusage gemacht von pro Tag 15 Pf. für Gesellen und ältere Nebendarbeiter, 10 Pf. für weibliche und jüngere männliche Hilfsarbeiter.

Punkt 2 wurde abgelehnt.

Punkt 3 dagegen wurde gütig bewilligt.

Punkt 4 abgelehnt.

Punkt 5 angenommen.

Punkt 6 abgelehnt.

Was bei der Firma Dierig angenommen bzw. angesetzt und abgelehnt wurde, erfuhr bei den vierigen Firmen bestreite Einigkeit. Nur haben bei Böhm und Flechner die Gesellen nicht nur 10, sondern 20 Pf. Zulage pro Tag erhalten, bei Böhm jedoch mit keiner erhebliche Vergütung zu fordern; reichen jedoch die Peter-

der Einschränkung, dass unverheiratete Gesellen nur 15 Pf. Zulage pro Tag erhalten.

Man muss es mit erlebt, mit gehört haben, wie pessimistisch also, langjährige Verbandsmitglieder der ganzen Sache zuschauten. Sollte es schon bei der als human bekannten Firma Dierig sehr schwer fallen, etwas bewilligt zu bekommen, so sollte es bei der Firma Flechner gänzlich aussichtslos sein. Und das Resultat? Gerade bei der Firma Flechner sind die Kollegen am besten gefahren. Neben dem vorstehenden wurde noch versprochen, dass die tägliche halbe Stunde, die Sonnabends früher begonnen werden müsse, nächstens wegfallen soll. Die Sache verhält sich so; da die Arbeit Sonnabends eine halbe Stunde am Abend früher beendet werden muss, um halb 6 statt 6 Uhr, müsste bisher diese halbe Stunde morgens früher angefangen werden, und zwar um halb 7 Uhr, statt wie an den übrigen Tagen um 7 Uhr.

Diese Angeklagten hatten, offen gesagt, meine Erwartungen übertraffen. Es war daher auch kein Wunder, dass, als am 18. Februar die Kollegen im „Kaiser Friedrich“ zusammenströmten, die Begeisterung auf jedem Gesicht zu sehen war. Es war ein eindrucksvoller Anblick, die sonst so gedrückte Stimmung war gewichen und unverhohlen gaben die Zweiter ihrer Freude Ausdruck, dass alles so schön „geklappt“ habe. Diesen Augenblick werde ich nie vergessen. Leider musste ich schnell nach Weigelsdorf eilen, um wieder zu „wählen“, wie unsere auftarende Tätigkeit von gewissen Freunden genannt wird.

Dieser schöne Tag wurde durch eine öffentliche Versammlung am 21. Februar im „Karolinenhof“ beschlossen. Der Saal war nicht besetzt. Die heile Begeisterung, von der ich wünschte, dass sie unserer Bewegung erhalten bleibe, machte sich auf allen Gesichtern bemerkbar. Einige Schnurren, die sich in der Bewegung abgespielt hatten und die im Referat gestreift wurden, erhoben noch die begeisterte Stimmung.

Wir können mit den gemachten Zugeständnissen zufrieden sein. Freilich bleibt uns noch viel zu tun übrig.

Es konnte festgestellt werden, dass die schlechte Textilbelegschaft mit ihren angegebenen Löhnen von pro Jahr 517,20 M. an niedrigster Stelle steht, während die übrigen Betriebsgenossenschaften bedeutend höhere Löhne zu verzeichnen haben, z. B. Norddeutschland 716,10 M. und Rheinland 706,12 M. pro Jahr.

Die im Versammlungsbericht in Nr. 10 unter Vangenbielau abgebrückte Resolution wurde einstimmig angenommen.

Und nun, Kollegen Langenbielau, haltet dieben Schwur! Halte fest zur Fahne! Glaubt nicht, dass ihr nun die Hände in den Schok legen könnt! Nunmehr muss gearbeitet werden, bis wir es dahin bringen, dass die Arbeitgeber unsere Organisation voll und ganz anerkennen. Das haben wir noch nicht erreicht.

Über ganz seitse können die Unternehmer uns nicht mehr liegen lassen. O nein! Wir haben ihnen gesetzt, dass wir da sind, dass wir leben und immer ruhig Baden liegen. Doch hatten lautende in und um Langenbielau einer Besserstellung ihrer traurigen Lage. Deshalb kein Ruhm, kein Ruhm aber gar Einschlafen. Wir haben keine Zeit, mische zu sein!

Heraus aus euren Höhlen! Hoch das Banner! Unser Vorsprungswort ist: Wir marschieren! C. M. Viegisch

Die Lohnbewegung der Rammgarnspinneret-Arbeiter und -Arbeiterinnen M.-Gladbachs.

Man schreibt uns von dort: Wenn wir bis dato über den Gang der Bewegung noch nicht näher berichtet haben, so geschah es lediglich aus tatsächlichen Gründen. Die Freie, die für uns in Betracht kommen, sind schon des näheren unterrichtet worden, und die Ablicht der Wettengesellschaft, sich frühzeitig mit Arbeitsaufgaben zu verjagen, ist, wie uns mitgeteilt wurde, an unserer zillen Arbeit geschafft.

Um zur Bewegung selbst, Wer die Lebenslage der Rammgarnspinneretarbeiter kennt, wird angeben müssen, dass nicht nur der lange Verdienst, sondern auch die Arbeit an sich eine soziale Schädlichkeit ist. Es handelt sich hier nämlich um eine Rammgarnspinnerei, wo eine alte und kleine herkömmlich sind, die eine derzeit nachhaltige Entwicklung auf die Gesundheit des Arbeiters ausüben, dass selbst Arbeiter, die die Arbeit bis dato in Behandlung hatten, die Arbeit als eine quälende und ungesunde bezogten. Dies wurde auch der Direktion vorgehalten, sie meinte aber, es sei so unmöglich, wie es gemacht wurde. Das Aussehen der Arbeiter widerlegt sie aber. So Proz. der Belegschaft ist überfüllt.

Die Belegschaft hat nun in zwei Störf besuchten Versammlungen, wo Kollege Reinhard (Ganteler) referierte, ihre Forderungen aufgestellt und bis zum 16. März um Antwort erhofft. Die Forderungen sind folgende:

1. Wegen der langen Arbeitzeit und mit ihr verbundene anstrengende Arbeit ersucht die Belegschaft um den Zehntagsarbeitstag.
2. Götter Arbeitserlösen einzuholen, so wie für die 8 Stunden

schichten über diesen Zeitraum hinaus, so soll die Hälfte des durchschnittlichen Lohnes vergütet werden.

3. Bei Reparaturen bis zu fünf Stunden sind 50 Pf., bei solchen von über fünf Stunden 75 Pf. zu vergüten. Diese Vergütung ist prozentual auf die an der Spinnmaschine in Betracht kommenden Arbeiter nach ihrem bisher verdienten Durchschnittslohn zu verteilen.

4. Bei den Kleinpinsen bis zu Nr. 24 soll der bisherige Lohn beibehalten bleiben; jedoch sollen die folgenden Garnnummern mit 2 Pf. mehr bezahlt werden. Die Zwirnerin fordert 10 Proz. und Vorbereitung auch für Tagelöhner. Die Arbeiterinnen ersuchen bei ihren Forderungen um sofortige Eintragung des Reingewichts in die Volumbücher.

Mit diesen Forderungen wartete der Ausschuss bei der Direktion auf. Die Unterhandlungen verliefen bisher resultatlos. Der Forderung des Lehrlingstages, meinte der Herr Direktor, könnte die Betriebsleitung durchaus nicht nachkommen, auch keine Lohnhöhung gewähren, die Konkurrenz sei zu stark. Uebrigens hält der Herr die Regelung der Arbeitszeit nur von Gewesens wegen möglich. Einzelne Firmen könnten solchen Forderungen nicht nachkommen.

Die Allgemeinheit unterhält einen Hauptbetrieb in Perviers (Weltgen). Eine Deputation, gewählt von den Arbeitern, setzte sich mit den Vertretern der dortigen Organisation in Verbindung. Das Ergebnis war, daß die dortigen Arbeiter sich mit uns solidarisch einstehen; sie wollten alles daran setzen, den M. Gladbachser Kollegen zum Sieg zu verhelfen. Die Allgemeinheit, die in einem Zeitraum von sechs Jahren es verstanden hat, sich schwer zu bereichern, sie ist die einzige am Ort, schließt auch das letzte Geschäftsjahr günstig (mit Überschuss) ab. In ihrem Geschäftsbericht heißt es, daß das verflossene Jahr für die Hanninggarnindustrie wiederum höchst schwierig war. Egal ob die Weltgen des Rohmaterial, besonders für Großbetrieben, fast ununterbrochen in steigender Richtung sich bewegte, waren dementsprechende Preise für Garn nicht zu erzielen. Die Nachfrage nach Geisenstein war reg, und die Beschäftigung anhaltend. Der Bruttogewinn beträgt 90 000 M., wozu noch 13111 M. als vorjähriger Vortrag kommen. In Abschreibungen werden 69 052 M. benutzt, sodass ein Reingewinn von 20 948 M. verbleibt. Hieron werden 20 000 M. als Dividende von 4 Proz. und 6105 M. als Rentenmenge verwendet. Die Gesellschaft hat bis jetzt 179218 M. amortisiert, bei einem Anlagekapital von 6143492 M. Durch einen Anbau wird eine Vergrößerung des Fabrikationsraumes vorgenommen. Für das laufende Jahr ist die Gesellschaft reichlich mit Aufträgen versehen. Wie man sieht, steht das Geschäft sehr gut.

Wir ersuchen die Spinner, Webler, Musterer und sonstigen Spinnerei-Arbeiterinnen, M. Gladbach (Würzburg) Lindenstraße 126, 1.

Hoch die Solidarität!

Alle Anfragen wolle man richten an

Wlh. Fianhuis,

M. Gladbach (Würzburg) Lindenstraße 126, 1.

Mitteilungen aus Fachkreisen.

Nürnberg. Am Sonntag den 5. März fand im „Feldhöfchen“ die erste Mitgliederversammlung statt. Zum Vorsitzenden wurde Mih. Rödel, zum Schriftführer Hugo Pohlmann, zu Revisoren Gustav Kolbe und Anna Gründer gewählt. Dann sprach Kollege Hermann Hebstreit aus Neuhaus a. d. Orla über „Zweck und Ziel der Pößnitzer Konferenz“. Seine Ausführungen wurden mit größter Zustimmung von den Mitgliedern aufgenommen. Zum Delegierten zur Konferenz wurde Ernst Höhner gewählt. Es wurde dann noch Stellung genommen zu den Arbeitsverhältnissen in der Sternschen Fabrik. Man kam zu der Entscheidung, daß mit Vöhren, wie sie hier bestehen, nicht mehr auszukommen sei. Die Kollegen wurden aufgefordert, dafür zu sorgen, daß die dem Verbande noch stehenden Kollegen gleichermaßen zugestellt werden. Hier ein Muster-Zettel aus diesem Ma-

1 halbe Meter mit 15 Schuh.

1 10

3 16

Der Lohn für die Muster war 15 Pf. Derartiger Muster sind jetzt sehr viele ausgegeben worden. Die Textilarbeiter Nürnbergs werden solche Umstände hoffentlich zum Nutzen nehmen, dem Verbande in Massen beizutreten und damit zu zeigen, daß sie den Ernst der Sache begreifen haben.

Berlin IV. (Gütekrebranche.) Am Montag den 6. März hielt unsere Filiale eine öffentliche Versammlung ab. Fräulein Ada Altmann referierte über das Thema: „Warum müssen wir uns organisieren?“ Schon in der Urzeit der Menschen findet man, daß sie, unter gleichen Verhältnissen wie heute leidend, durch Zusammenhalt denselben gemeinschaftlich entgegentrat. Im Mittelalter zeigte sich bei den Klöstern eine straffe Organisation, deren Aufgabe es war, die einzelnen Gewerbe hochzuhalten. In neuerer Zeit sehen wir es gerade bei dem Unternehmertum, welchen Mungen eine Organisation habe, denn die erste Aufgabe dieser Kämpf gegen die Arbeiterschaft, ist uns oft recht deutlich vor Augen getreten. Die Meinung, daß der einzelne Arbeiter seine Lage auch ohne Organisation verbessern könne, sei falsch. Die Vergütungen wöhren mir so lange, bis der Arbeiter ausgereicht oder ersezt worden ist, dann wird er eben so rücksichtslos auf die Strafe geworfen wie jeder andere. Bringt uns auch die Salzgewerke einen scheinbar hohen Verdienst, so zeitige sie doch ein sündiges Juridischen der Kräfte, welches durch die Arbeitslosigkeit in der stillen Zeit noch verschärft wird. Zahllos seien die Opfer, welche der Moloch Kapitalismus fordert. Nur eine starke Organisation könne dem Einhalt gebieten und ein menschenwürdiges Leben erteilen helfen. In der Diskussion schlossen sich die Kolleginnen Fräulein Hoppe, Fräulein Simon, Kollege Massuth, Prillwitz den Ausführungen der Referentin an. Letztere warnte noch bei Aufforderungen von Sontag nicht nach Zeit zu arbeiten, sonst gehe es mir wieder wie mit dem Mundstück. Kollege Müllk wies auf den Unisonoentzug hin, der sehr betrieben werde, es würden hundert und mehr Stepper und Stepperinnen gesucht, und eine einzige, welche dort Arbeit nahm, könnte nicht einmal beschäftigt werden; dadurch werde wieder das Vehlingswesen sehr gefordert. Nachdem eine Resolution angenommen worden war, welche sich mit den Ausführungen der Referentin einverstanden erklärte und die Wichtigtümer aufforderte, dem Verbande beizutreten, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Verband.

Gera. Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. In einem hiesigen Textilbetriebe hat sich ein Meister in der Rolle gesetzt, was angeblich der Arbeiter A. über den Arbeiter B. gefragt haben soll, dem B. vertraulich mitzutellen, und wieder umgekehrt, was B. über A. gefragt haben soll, davon dem A. vertrauliche Mitteilung gemacht. Aufsfolge dieses Gauleiterspiels waren A. und B. uneinig und gerieten sich gelegentlich auch in die Haare. Das ging eine lange Zeit so fort. Der lachende Dritte war der Meister, Gelegentlich einer Fabrikbesprechung über Beschwerden aus dem Betriebe fragt nun A. darüber, daß der B. ein schlechter Kollege sei und gibt den Meister als Zeugen an. B. drückt über den Kopf um und gibt auch den Meister als Zeugen an. Es erfolgt gegen seitige Ausklärung und harsche Wörter gegen den Meister im Kontor. Dort wurde dem letzteren der Marsch gehörig

geblasen und ihm für den Wiederholungsfall die Entlassung angekündigt. Recht so!

Gera. Anderthalb Tage Streit in Halpert's Teppichweberei. Am 27. Februar früh kamen die 18 Spulerinnen nicht zur Arbeit. Es war ihnen ein Altordnung angemeldigt worden, bei dem sie die bisherigen Wochenlöhne (7,50 bis 9,50 M.) nicht erreichen konnten. Die Weber mussten nun die Arbeit aussehen. Diese bestellte Herr Halpert auf den andern Tag; inzwischen wollte er Spulen beschaffen. Er brauchte keine Spulerinnen. Bald darauf kam auch eine große Sendung Spulen direkt aus der Spinnerei. Sie wurden über nachts ins Fabrikat gestellt. „Leider“ konnte das nahe „scheide“ Zeug nicht verwertet werden. Die Kollegen Brechbäder und Krause wurden nun bei Halpert vorstellig. Herr Halpert verglich auf Einführung des Altordnung und will wegen Aufbesserung des Wochenlohnes mit der Arbeiterkommission in Unterhandlung treten. Die Arbeit wurde am 28. Februar nachmittags wieder aufgenommen. Die Textilarbeiter können hieraus wieder erkennen, daß Einsicht zum Ziele führt.

Gera. Die Mitglieder werden erjucht, die statistischen Fragearten für das erste Quartal 1905 gewissenhaft und pünktlich auszufüllen. Die bisherigen Ergebnisse waren wenig zufriedenstellend. Für die am 2. April stattfindenden Wahlen diene folgendes zur Rücksicht: Die Ortschaften vermissen, Frankenthal, Windhöfenbernsdorf, Ditteneversdorf bilden einen selbständigen Wahlbezirk. Hier die Wahllokale für Gera und Umgebung: Unterhause: Restaurant „zum Waldhorn“; Dobitsch mit Oppeln: „Hirschenhaus“; Postamt mit der Südstadt und Schlossberg: Weißes Rosal, Poststraße; südlicher Bezirk: Michels Rosal, Kreuzstraße; östlicher Bezirk: „Wohner Adler“, Poststraße; für die Mitglieder der inneren Stadt und sonstige Mitglieder: Bierhalle „zur alten Baste“, am Johanniskirchplatz. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, an der Wahlurne zu erscheinen und seine Abstimmung abzugeben. Mitglieder sind mitzubringen. Das Central-Wahllokal für die Filiale Gera besteht sich am genannten Tage beim Bevollmächtigten Max Seidel, Brunnengasse 12, Restaurant „Wiener Hans“. Wahlzeit von 9 bis 7 Uhr nachmittags.

Görlitz. Am Sonnabend den 25. Februar fand unsre Mitglieder-Versammlung im „Felsenkeller“ statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Vortrag, 2. Aufführung der Kandidaten zum Gewerkschaftstag und internationalen Textilarbeiterkongress, 3. Verschiedenes.

Zum Punkt 1 erhielt Genosse Ebdner das Wort zu seinem Vortrag über den „Rechtschaffnen der Arbeiter und Arbeitgeber“. In seinem einstündigen Vortrag führte er treffende Beispiele der vielen ungerechten Übergriffe der Unternehmer den Arbeitern gegenüber an. Die darauffolgende Debatte wurde am besten, wie notwendig derartige Vorträge innerhalb der hiesigen Organisation sind. Ist es doch stets die Beschlusseinführung bei den Arbeitern, welche solche Übergriffe den Unternehmern gestaltet. Zum zweiten Punkt erfuhr der Vorsitzende um Vorschläge von Kandidaten zum Gewerkschaftstag und internationalen Textilarbeiterkongress. Beide finden dieses Jahr statt. Aufgestellt wurden von unserer Filiale Kollege Fritz Alant und Gauleiter Otto Fritsch. Die Wahl findet am 2. April statt. Unter Verschiedenem gab Kollege Broessel Bericht über die Fabrikversammlungen, welche in letzter Zeit hier stattgefunden haben und welche uns einen erfreulichen Zufluss von Mitgliedern brachten. Kollege Sauer gab bei der Kartell-Viertersitzung bekannt, daß das Gewerkschaftsstag dieses Jahr am 1. Juli stattfindet.

Görlitz. Es schien fast, als ob die Bewegung der Färberarbeiter von Meerane und Glauchau für die hiesigen Färberarbeiter leerlos vorübergehen sollte, erhöhte sich doch unter den hiesigen Färberarbeitern kein Stamm, um sich den Meeraner und Glauchauer Kollegen anzuschließen, nicht einmal moralisch, geschweige denn als lästiger Mittämplzer. Anders waren die Weißler C. Schmitz und dessen Schwiegersohn G. Reinhard bei dieser Bewegung auf den Posten; sie haben sich sofort dem nonngegründeten Weißler-Verbande angeschlossen und Herr G. Reinhard betätigt sich als Vorstandsnmitglied des Unternehmer-Verbandes zur Wahrung seiner Interessen eifrig. Nur dadurch wurden die Kollegen von Meerane veranlaßt, zu vertreten, die Görlitzer Kollegen zur Teilnahme in ihren Bestrebungen zu gewinnen. In diesem Zweck bemühte die hiesige Ortsverwaltung eine Versammlung für die Arbeiter der Schmidtschen Färberel an, welche sich auch eines guten Besuches erfreute. Die Kollegen Steiner und Hell aus Meerane als Kommissionsmitglieder erläuterten die Forderung der Färberarbeiter und die geplante Verhandlung eingehend und kamen zu dem Schlus, daß nur eine starke Organisation es fertig gebracht habe, daß der Vertreter der Unternehmer mit den Vertretern der Arbeiterorganisation verhandeln, Wegen auch die hiesigen Kollegen dazu beitragen, daß es immer so bleiben möge, denn wenn die Organisation in Meerane und Glauchau so schlecht stände wie in Görlitz, würden die Unternehmer sicher nicht mit den Arbeitern durch ihre Vertreter verhandeln oder ihnen gar Zugeständnisse machen. Es sei daher Pflicht der Arbeiter, sich, wie die Unternehmer, der Organisation anzuschließen. Diesem Aufruhr folgten auch die Mehrzahl der Erwachsenen. Wir wollen hoffen, daß es treue Mitglieder der Textilarbeiter-Verbandes werden. Haben sie doch von ihrem Arbeitgeber nichts durch ihre Zugehörigkeit zur Organisation zu befürchten, was Herr Reinhard bei der Verhandlung in Meerane besonders hervorhob. Diese Neuerung ist besonders beachtenswert, da das Verhalten der Weißler dieses Betriebs in der Vergangenheit anderes bestreiten ließ. Zum Schlus möchten wir diesen Kollegen, welche an der Versammlung nicht teilnahmen, ausdrücklich, der Herr möchte es erfahren, ermahnen, die Neuerung und Tätigkeit des Herrn Reinhard zu beherzigen und sich sonst und sonder dem Deutschen Textilarbeiter-Verband anzuschließen.

Görlitz. Achtung, Textilarbeiter! Wegen fortwährender Lohnredaktionen und ungemeinster Behandlung der Arbeiter (es ist vorgekommen, daß Arbeiterinnen Ohrenfeuer angeboten worden sind), melden die Textilarbeiter die Firma Sprenger & Westerholte. Die Firma ist former in der Welle Terrorismus aus, daß sie danach trachtet, daß Arbeiter, welche bei ihr beschäftigt waren, aber dieses Eldorado verlassen, bei einer andern Gütersloher Firma keine Arbeit bekommen und Gütersloch verlassen müssen. Auch tragt sich die Firma mit dem Gedanken, die Arbeiter zu verlängern. Es fehlt ihr nämlich an Arbeitskräften, denn, wie leicht ersichtlich, bleiben Arbeiter auf einer derartigen Arbeitsstelle nicht lange. Sobald sich nur Gelegenheit bietet, verlassen sie die christliche Firma.

Hannover - Linden. In der Smyrna-Teppichfabrik, Abteilung Weberel, in Linden ist es zu Differenzen zwischen der Direktion und den Beschäftigten gekommen. Grund zur Unzufriedenheit ist schon in mehrfacher Hinsicht, besonders bezüglich der Entlohnung, zu verzeichnen gewesen. Die bevorzugung einer Arbeiterin ist zu offenkundig betrieben worden und der Meister dieser Abteilung, Herr Möller, hat nicht nur nichts getan, um die Unzufriedenheit der übrigen zu beseitigen, sondern im Gegenteil, er hat noch mehr Anlaß zur Erhöhung der Unzufriedenheit gegeben. Er kam mit einem Arbeiter in Streit und im Laufe der Auseinandersetzung zog der Meister einen geladenen Revolver und hielt ihn dem Arbeiter vor's Gesicht. Durch die Schwester des Arbeiters, die sofort dazwischen sprang, ist ein Unglück verhindert worden. Der Meister verfolgte die beiden noch mit dem Revolver bis auf die Treppe. Die Arbeiterinnen und Arbeiter wurden wegen dieses Zwischenfalls bei dem Direktor vorstellig, welcher darauf dem Meister eine Strafpredigt hielt, ihm den Revolver abnahm und dann ersuchte, man möge davon nicht weiter reden. Das überreichte, was der Direktor mit dem Meister beginne, gehe die Arbeiter und Arbeiterinnen

nicht an. Kurz nach diesem Vorfall entließ die Firma einen Arbeiter ohne Einhaltung der Kündigungsfrist und zwar, weil er die Arbeiterinnen an dem Vorstellungswort im Kontor aufgereizt haben soll. Diese Maßregelung wurde nicht gerechnet und infolgedessen legten die in der Weberei beschäftigten Arbeiterinnen die Arbeit nieder. Sie verlangen die Wiedereinstellung der beiden Arbeiter und weigern sich insbesondere, bei dem Meister Möller weiter zu arbeiten. Statt den Meister, der Arbeiter mit dem Revolver bedroht, zu entlassen, wird das Unternehmen die Arbeiter auf die Strafe, wenn sie sich eine solche Drohung nicht gefallen lassen wollen. Kapitalistische Gerechtigkeit! — Der Vorsitzende der Filiale des Textilarbeiterverbandes, Kollege Florenz Brüggemann, berief eine Fabrikbesprechung ein und sprach über den Wert der Organisation. Er vermittelte, daß die Kolleginnen und Kollegen nur dann die Organisation aussuchen, wenn sie derselben folgungsbereit sind. Schon oft sei den Kolleginnen und Kollegen Gelegenheit geboten worden, sich dem Textilarbeiterverbande anzuschließen, aber leider hätten sie dies nicht für nötig befunden. Nun ist aber doch ein großer Teil zur Einsicht gekommen und hat sich dem Verbande angeschlossen. — Was nun den Streit anbetrifft, so kommen im ganzen nur 21 Personen in Betracht. Von diesen 21 Personen waren nur zwei vor Anspruch der Differenz organisiert. In den andern Abteilungen des Betriebes ist es bis jetzt noch nicht zu Differenzen gekommen, auch ist dort niemand organisiert. Wir werden aber alles daran setzen, um die Kolleginnen und Kollegen, die dort beschäftigt sind, für die Organisation zu gewinnen. Die Streikende fordern die Wiedereinstellung zweier Gemeinhofsmitglied, welche die Entlassung des Webmeisters Möller (früher Verbandsmitglied), soll im Vorstand der Filiale Berlin (?) gesessen haben.). Am Freitag war Herr Möller auf der Polizeiabteilung und verlangte zur und von der Fabrik polizeiliche Bedeutung. Hier wurde aber der Revolver auch auf die übrigen Abteilungen auszudehnen, sofern am Montag eine weitere Versammlung entschieden. Der Zugang von Teppichwebern und Weberei ist streng zu unterlassen.

Hannover-Linden. Am Sonnabend den 11. März fand unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung statt, welche sich eines guten Besuches erfreute. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde die verstorbenen Kollegin Wurm durch Erheben von den Plakaten geehrt. Hierauf erstaute Kollege Chr. Schröder Bericht von der Konferenz in Bremen; der Bericht wurde von der Versammlung sympathisch aufgenommen. Mit Befriedigung vernahm man, daß der Gauß nach Hannover gekommen ist. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten und Aufnahme von 10 Mitgliedern wurde diese überaus imposante Versammlung geschlossen.

Hannover. Die Mitglieder werden erjucht, die statistischen Fragearten, die dementsprechend abgeholt werden, ordentlich auszufüllen und den Unterrichter zu übergeben. Die Unterrichter werden darauf aufmerksam gemacht, daß von jetzt an an dem Sonntag, wo läuft wird, der Unterrichter nur von 1 bis 2 Uhr abrechnen wird.

Dresden. Am 27. Februar wurde im Gewerkschaftshaus eine öffentliche Textilarbeiterversammlung abgehalten mit der Tagesordnung: „Die wirtschaftliche Lage der Textilarbeiter von Dauban und wie können wir diese verbessern?“ Referent Otto Fritsch (Megala). Derselbe drückte seine Freude darüber aus, daß wir nun eine Stätte gefunden und schön, unter Ihnen neuen dürfen und forderte zugleich auf, diese Versammlungen recht oft zu bestellen. Redner ging nun auf die Verhältnisse ein und zeigte, wie verbesserungsbedürftig dieselben seien. Er zeigte an vielen Beispielen, was andernorts alles durch einen leichten Zusammenschluß der Arbeiter erreicht worden ist. Er forderte alle, Männer und Frauen, auf, der Organisation beizutreten. Doch doch selbst ein ehemaliger Bürgermeister erklärte, daß es Pflicht eines jeden Arbeiters sei, einer Organisation anzugehören. Redner ging noch auf die lokalen Beziehungen des Dresdner Verbandes und der Textilarbeiter aus. Der Schluß der Versammlung war durch eine gesetzliche Verordnung der Stadt Dresden bestimmt, welche die Versammlungen auf die ersten drei Tage des Monats beschränkt. Der Vorsitzende Dr. Fritsch erklärte, daß es eine Pflicht sei, die Versammlungen nicht zu verschieben.

Dresden. Am 27. Februar wurde im Gewerkschaftshaus eine öffentliche Textilarbeiterversammlung abgehalten mit der Tagesordnung: „Die wirtschaftliche Lage der Textilarbeiter von Dauban und wie können wir diese verbessern?“ Referent Otto Fritsch (Megala). Derselbe drückte seine Freude darüber aus, daß wir nun eine Stätte gefunden und schön, unter Ihnen neuen dürfen und forderte zugleich auf, diese Versammlungen recht oft zu bestellen. Am Schlusse erfreute sich der Vorsitzende der Textilarbeiterversammlung, welche am 11. März stattfand, mit der Tagesordnung: „Die wirtschaftliche Lage der Textilarbeiter von Dauban und wie können wir diese verbessern?“ Referent Otto Fritsch (Megala). Derselbe drückte seine Freude darüber aus, daß wir nun eine Stätte gefunden und schön, unter Ihnen neuen dürfen und forderte zugleich auf, diese Versammlungen recht oft zu bestellen. Am Schlusse erfreute sich der Vorsitzende der Textilarbeiterversammlung, welche am 11. März stattfand, mit der Tagesordnung: „Die wirtschaftliche Lage der Textilarbeiter von Dauban und wie können wir diese verbessern?“ Referent Otto Fritsch (Megala). Derselbe drückte seine Freude darüber aus, daß wir nun eine Stätte gefunden und schön, unter Ihnen neuen dürfen und forderte zugleich auf, diese Versammlungen recht oft zu bestellen. Am Schlusse erfreute sich der Vorsitzende der Textilarbeiterversammlung, welche am 11. März stattfand, mit der Tagesordnung: „Die wirtschaftliche Lage der Textilarbeiter von Dauban und wie können wir diese verbessern?“ Referent Otto Fritsch (Megala). Derselbe drückte seine Freude darüber aus, daß wir nun eine Stätte gefunden und schön, unter Ihnen neuen dürfen und forderte zugleich auf, diese Versammlungen recht oft zu bestellen. Am Schlusse erfreute sich der Vorsitzende der Textilarbeiterversammlung, welche am 11. März stattfand, mit der Tagesordnung: „Die wirtschaftliche Lage der Textilarbeiter von Dauban und wie können wir diese verbessern?“ Referent Otto Fritsch (Megala). Derselbe drückte seine Freude darüber aus, daß wir nun eine Stätte gefunden und schön, unter Ihnen neuen dürfen und forderte zugleich auf, diese Versammlungen recht oft zu bestellen. Am Schlusse erfreute sich der Vorsitzende der Textilarbeiterversammlung, welche am 11. März stattfand, mit der Tagesordnung: „Die wirtschaftliche Lage der Textilarbeiter von Dauban und wie können wir diese verbessern?“ Referent Otto Fritsch (Megala). Derselbe drückte seine Freude darüber aus, daß wir nun eine Stätte gefunden und schön, unter Ihnen neuen dürfen und forderte zugleich auf, diese Versammlungen recht oft zu bestellen. Am Schlusse erfreute sich der Vorsitzende der Textilarbeiterversammlung, welche am 11. März stattfand, mit der Tagesordnung: „Die wirtschaftliche Lage der Textilarbeiter von Dauban und wie können wir diese verbessern?“ Referent Otto Fritsch (Megala). Derselbe drückte seine Freude darüber aus, daß wir nun eine Stätte gefunden und schön, unter Ihnen neuen dürfen und forderte zugleich auf, diese Versammlungen recht oft zu bestellen. Am Schlusse erfreute sich der Vorsitzende der Textilarbeiterversammlung, welche am 11. März stattfand, mit der Tagesordnung: „Die wirtschaftliche Lage der Textilarbeiter von Dauban und wie können wir diese verbessern?“ Referent Otto Fritsch (Megala). Derselbe drückte seine Freude darüber aus, daß wir nun eine Stätte gefunden und schön, unter Ihnen neuen dürfen und forderte zugleich auf, diese Versammlungen recht oft zu bestellen. Am Schlusse erfreute sich der Vorsitzende der Textilarbeiterversammlung, welche am 11. März stattfand, mit der Tagesordnung: „Die wirtschaftliche Lage der Textilarbeiter von Dauban und wie können wir diese verbessern?“ Referent Otto Fritsch (Megala). Derselbe drückte seine Freude darüber aus, daß wir nun eine Stätte gefunden und schön, unter Ihnen neuen dürfen und forderte zugleich auf, diese Versammlungen recht oft zu bestellen. Am Schlusse erfreute sich der Vorsitzende der Textilarbeiterversammlung, welche am 11. März stattfand, mit der Tagesordnung: „Die wirtschaftliche Lage der Textilarbeiter von Dauban und wie können wir diese verbessern?“ Referent Otto Fritsch (Megala). Derselbe drückte seine Freude darüber aus, daß wir nun eine Stätte gefunden und schön, unter Ihnen neuen dürfen und forderte zugleich auf, diese Versammlungen recht oft zu bestellen. Am Schlusse erfreute sich der Vorsitzende der Textilarbeiterversammlung, welche am 11. März stattfand, mit der Tagesordnung: „Die wirtschaftliche Lage der Textilarbeiter von Dauban und wie können wir diese verbessern?“ Referent Otto Fritsch (Megala). Derselbe drückte seine Freude darüber aus, daß wir nun eine Stätte gefunden und schön, unter Ihnen neuen dürfen und forderte zugleich auf, diese Versammlungen recht oft zu bestellen. Am Schlusse erfreute sich der Vorsitzende der Textilarbeiterversam

höchst heben wollen, insbesondere durch Belämmung des Altehols und die Erziehungsarbeit der Organisation, schloß er mit einem dreifachen Hoch auf die Landeshuter Textilarbeiterbewegung, die nunmehr wieder lebendig zu werden verspricht. Eine Anzahl Mitglieder wurden aufgenommen. Hierauf Schluss der sehr interessanten Versammlung.

Mittweida. Am Sonnabend den 4. März hielt die Zillale des Deutschen Textilarbeiterverbandes ihre regelmäßige Mitgliederversammlung im „Kreisgarten“ ab. zunächst hielt Kollege Paul Schönfeld einen sehr bessällig aufgenommenen Vortrag über „Die gewerkschaftliche Organisation — ein Kulturwerk“. In einer gehörigen Weise legte der Redner den Anwesenden die Entstehung sowie Zweck und Atele der Gewerkschaften, speziell des Textilarbeiterverbandes, dar. — Ehren ausführlichen Bericht von der Landeskonferenz sozialistischer Textilarbeiter in Chemnitz gab Kollege Schröder, Weber, Lehmann und andre bestätigten und sich gegen Handelsleitung, Arbeitslosenunterstützung, Verlegung der Nachpresse aussprachen. — Zustimmung beschlossen wurde, am Mittwoch den 11. März eine öffentliche Textilarbeiterversammlung in Saal der „Sängerhalle“ abzuhalten. Fräulein Helene Grünberg-Berlin stell über „Der Kampf um das Recht der Menschenwürde“ sprechen, von der Aussstellung eines Karikaturen zum Gewerkschaftskongress in Köln abstand genommen. — Die nächste Versammlung findet Sonnabend den 1. April statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. Vortrag über den „Generalstreit“. — Die Mitglieder werden noch darauf aufmerksam gemacht, daß Beschwerden über Missstände in Fabriken sowie über nicht richtige Ausstellung der Zeitung usw. nur an den Vorstehenden der Zillale, Julius Lehmann, Freiberger Straße 40, zu richten sind.

Neumünster. Nachdem in der am 11. März im „Glyptum“ abgehaltenen Versammlung eine Anzahl neuer Mitglieder aufgenommen worden war, erstattete Kollege Haagdorn Bericht von der Konferenz in Bremen. Demselben ist zu entnehmen, daß als Gauleiter für den gleichen Bezirk der Kollege Jädel aus Schleswig-Holstein einstimmig gewählt worden ist. Der Antritt erfolgt am 1. April. Als Vize an Stelle des von hier verjagten Kollegen Schade wurde Dr. Nix gewählt. Da die Tagesordnung zum internationalen Textilarbeiterkongress noch nicht bekannt gegeben ist, in dieser Punkt bis zu einer der nächsten Versammlungen zurückgestellt werden. Auf Antrag Glanles wird ein Referent hierzu entsandt. Für die Wahl des Delegierten zum Deutschen Gewerkschaftskongress wurden folgende Wahllisten: „Glyptum“ und „Gasthaus an der Schwale“ bestimmt. Als Wahleiter sind vom Vorstand und Ausschluß aller Kollegen und aus der Versammlung zwei Kollegen hinzugewählt. Die Wahl erfolgt am 2. April, vormittags um 11—1 Uhr, nachmittags von 5—7 Uhr. Gelegenheit zur Abholung zu geben, ist also genug geboten, und es wäre nur zu erwünschen, daß die Kollegen und Kolleginnen von ihrem Wahlrecht ausgleichsweise Gebrauch machen würden. Des ferneren bringen wir den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unsere Monatsversammlung am Abend des Kästlers auf den dritten Sonnabend im Monat geplant worden ist. Daß die organisierten Kollegen nur ein ganz geringes Interesse an den Versammlungen haben, ist wiederholts bestätigt worden, auch die letzte Versammlung ist Beweis dafür. Ein ehemaliger Vorsteher H. Jädel wurde einstimmig aus dem Verbande ausgeschlossen. Nach Erledigung zahlreicher interner Angelegenheiten erfolgte am 12. Uhr der Schluss der Versammlung.

Neurode i. Sgl. In Waldshut der Neurode, im Gasthof „zum Felsbach“, fand am Sonntag den 5. März eine öffentliche Versammlung statt. Gauleiter Frisch-Pegnitz sprach über: „Im Laufe der Maschine“. Der Referent zeigte an Weltspielen, wie die Technik eine große Umwandlung in fast allen Industriezweigen hervorgerufen habe. Auch in der Textilindustrie seien die technischen Fortschritte ganz enorm. Durch eine schreckbare Nebenproduktion, welche aber in Wohlzeit eine Unterfunktion sei, werden die blühenden Industrien ins Stocken gebracht, und das lange Arbeitslosigkeit, überlange Lebenshaltung der Arbeiter mit sich. Leider werde gegenwärtig noch herabgedrückt durch die Zollschneidung, deren schädliche Folgen Referent hoffierte. Es sei schade an der Zeit, daß sich unter der Arbeiterschaft eine ebensolche Haltung wie auf technischem Gebiete vollziehe. Den Arbeitern ist es wie Schuppen von den Augen fallen, sie mühten Narrendie die Sachlage überschauen und die Konsequenzen daraus her, stemmten sich zusammen und in Gewerkschaftsorganisationen und die Arbeitsverhältnisse selbst mit regeln. Referent forderte zum Antritt in den Zentralverband Deutscher Textilarbeiter auf und sohn seine fast zweistündigen, oft von lebhaften Beifall unterbrochenen Ausführungen mit einem Appell, jederzeit auf dem Posten zu sein, die Organisation so zu stärken, daß auch im Neurode die lebende Hand angelegt werden könnte. In der Diskussion sprachen Arbeiter und der Vorsteher Kollege Marx über die Verhältnisse in der „Pottasfabrik“. Marx schloßte, wie Frau Knittel in einer Zeitungsausgabe aus dem Familienhause und aus der Fabrik wiesen habe, wo sie garnicht berechtigt sei. Sie möge sich vor dem Vorsteher, der als human bekannt ist, ihr seltenes Aufgeboten haben. Die anwesende Frau Knittel verteidigte sich, und merkte, daß sie nicht aufs Maul gefallen war; sie erregte aber den Klatschen und schließlich die Heiterkeit der Versammlung, nach das Klatschen der Frau Knittel war die Versammlung etwas ruhig geworden, sodass Kollege Fischer ermahnte, die Ruhewahrung, damit die Polizei nicht die Versammlung auf löse, acht Tage vorher die Bergarbeiterversammlung. Bespaß! Alle Frisch trat in seinem Schlusswort Frau Knittel entgegen, ermahnte noch die Neugeworbenen, dem Verbande fest und treu zu bleiben. Nachdem Kollege Marx bekannt gemacht hatte, daß er jederzeit Felsbachstraße 26, Aufnahmen entgegen nehme, so er um 6 Uhr die sehr interessante Versammlung. Nachste Versammlung am 2. April bei Hermann in „Schlössle“ in Kunzendorf.

Kleinstadt O. Sgl. Die am 4. März abgeholte Zusammenkunft war etwas besser besucht als die Versammlungen in letzter Zeit. Besonders wichtig war, daß nur pure Politikurteil auf die in leichter Sammlungskunst verschlossene Rendierung des Termins unserer Versammlung hin und empfahl die kritische Innehaltung des Beschlusses, welcher in nächster Zeit besonders Fabrikbesprechungen der einzelnen Betriebe zum Zwecke der Mitgliederwerbung unternommen werden sollen; jedoch sei es unerhört noch zu betonen, daß ein guter Teil Kollegen in unserer Versammlungssitzung nicht zu bringen sei. Kollege Ottkirch riet an, zu diesen Besprechungen einen Saal beizubringen, da gewiß jeder Inhaber eines solchen zur Vergleichung unter den gegebenen Verhältnissen genutzt sein würde, — aber allzeit, da nur pure Politikurteil auf die in leichter Sammlungskunst verschlossene Rendierung des Termins unserer Versammlung abhängt. Hier müssen die organisierten Kollegen — alle die klügeren Leute — selbst Güte haben und den Saal heranziehen. D. B. Nachdem noch die Kollegen Schindler, Küpper, Lohr und andere sich zur Ansprache der Betriebsbesprechungen äußerten und bestonten hatten, daß wir alle darüber lernen müssten, Kollegen die Aufschluß gegen unser Versammlungssitzung auszutauschen, wurde der Agitationsteil und dem Bevollmächtigten gesetzliche Regelung dieser Angelegenheit überlassen. Zum Punkt „Besoldetenes“ wurden einige interne Angelegenheiten erledigt, die der Agitationsteil und dem Zusammensetzung die Feststellung der Verhandlungspunkte übertragen, die auch einer regen Beteiligung an der Förderung unserer Organisationsbestrebungen

zu beitreten bestrebt ist, worauf die Verhandlungen für geschlossen erklärt wurden.

Reutlingen. Ehren langersehnten Wunsche der hiesigen Kollegen nachzukommen, hat sich die hiesige Erbveramtung ent schlossen, in sämtlichen umliegenden Ortschaften öffentliche Textilarbeiterversammlungen abzuhalten. Der Bevölkerung dienten war den Verhältnissen entsprechend zugesetzender Kollege Hermann Krämer referierte in sämtlichen Versammlungen und erinnerte durch seine sehr interessanten Ausführungen lebhafte Beifall. Was nun beweisen, daß die in den meisten größeren Betrieben seit Jahren bestehenden tragen Missstände nicht ab, sondern zugewonnen haben. Was in diesen Versammlungen von den anwesenden Arbeitern an Klagen vorgetragen wurde, nach bei jedem ausstehenden Menschen überhastiges Kopfschütteln ereignen. Speziell in dem an Natur Schönheit so reich ausgestatteten Honauer Tale sind die Zustände in den dortigen Spinnereibetrieben geradezu trostlos. Übermäßig lange Arbeitszeit, horrend niedere Löhne, äußerst schlechte Behandlung der Arbeiter seitens ihrer Vorgesetzten, ungerechtfertigte Vorräte abziegen und dergleichen mehr, das sind einige Tatsachen, welche aus dem Kundenregister einzelner Industriebetriebe hervorgehen wären. Von den Natur Schönheiten dieser Gegend, welche ja ebenfalls für alle Menschen geschaffen sein sollen, hoffnun aber die dortigen Arbeiter sehr wenig zu leben. Von früh bis spät in die Nacht hinein, Tag für Tag, Woche für Woche, Jahr für Jahr sind diese modernen Lohnarbeiter an ihre Maschinen gesesselt, um nicht einmal das zu verdienen, was ein Arbeiter mit seiner Familie zu seinem häuslichen Lebensunterhalt braucht. Ist es doch auch schon vorgekommen, daß es sogar höhnische und galische Arbeiter, welche man in Massen in diese Importierte und welche ja schon längst alle Komfort des Lebens Lebwohl gesagt haben, welche sich längst in die traurigsten und elendesten Lebensverhältnisse eingelebt haben, daß es sogar diese Leute vorgezogen, diese „Wusterleben“ Lebwohl zu jagen und ihr Heil in den Kinderschulen einzuhauen. Ob sie sich ihre bedauernswerte Lage dort verbessert haben? — Wie steigt christlich hier und da Arbeitgeber gegen ihre Arbeiter sind, beweist ein Fall, in dem ein katholischer Arbeiter wegen Fernbleibens von der Arbeit während eines katholischen Feiertags mit 2 Mt. bestraft wurde. Durch eine solche Moral soll jedenfalls den noch eingeschafften christlich gesinnten Arbeitern klar gemacht werden, daß solche Feiertage nicht da seien, um ihren christlichen Glauben zu stärken, sondern um dem Moloch Kapital zu frönen, wie an jedem andern gewöhnlichen Werktag auch. Der christliche Arbeiterscretär Andree hätte hier eine sehr passende Kampfslogengestalt, aber dazu hat's ja seit, erst kommen die vormaladen Moten, dann kommt eine Welle nichts, und dann, wenn die Gelegenheit vorüber ist, dann kommt erst etwas anderes. Den Textilarbeitern, welche zu Tausenden in Reutlingen und dessen Umgebung beschäftigt sind, geben wir den einzigen guten Rat, aus ihrer Verhügelung aufzuwachen, den Glyptum, den Gleichen und verachtend bestellt zu werfen und sich wie ein Mann dem Zentralverband Deutscher Textilarbeiter anzuschließen. Erst dann, wenn aus den 20 Aufnahmen, welche in letzter Zeit gemacht wurden, soule Hunderte werden, wenn es jedem Textilarbeiter sowie jeder Arbeitnehmer bewußt ist, daß sie ihre traurige Lage nur durch Anschluß an die Organisation etwas besser gestalten können — erst dann werden wir in den Stand gebracht werden, diesem zugeschlossenen Ausbeutungssystem ein energisches „Halt“ entgegen zu jagen.

Rehletal. Am Sonnabend den 4. März fand stand, was außerordentlich gut besucht, Kollege Schönwaldt-Langenfelau hielt einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. Unter Berücksichtigung wurde über die hiesige Weber Postspitze gestellt. Die Missstände scheinen nicht geringer Art zu sein. — Der Spießhals ist in einem verbessertesbedürftigen Zustande. Die Weber und Spuler müssen Sonnabends zu lange warten, weil die Lohnauszahlung zu langsam vor sich geht. Auch über Nachlässigkeit vieler Beamten und über schlechte Behandlung der Arbeiter wurde gestagt. Wie hoffen, daß die Missstände bald beseitigt werden. Das dürfte um so eher geschehen, je mehr Arbeiter dieser Firma sich der Organisation anschließen. Die Bemühungen der Firma waren also von Erfolg getroffen. Dabei kam aber wenigstens das Guat für die Ausständigen heraus, daß sie nun bestimmt wissen, daß sie durch eine sogenannte schwarze Liste geschützt sind. Schon wiederholte machten Arbeiter während des Ausstandes die Mahnung, daß man sie bei Anfragen um Arbeit bei anderen Firmen an die Firma August Hübsch vermisse. Das deutete schon auf eine Abmachung der Unternehmer unter sich hin. Bei Hübsch erklärte aber einer der Herren Chefs, daß die Ausständigen auf einer schwarzen Liste stehen. Der Herr sagte nämlich zu den Arbeitern: „Suchen Sie doch dafür zu jagen, daß die Stellposten verschwinden, dann werde ich dafür sorgen, daß Sie von der schwarzen Liste entfernt werden.“ Dieses Verständnis ist sehr wertvoll, und die Ausständigen werden es gebührend auszunehmen wissen. Weiter wurde von einem der Herren Hübsch erklärt, sie könnten die Löhne nicht höher und nicht niedriger bemessen, als dies noch den Vereinbarungen der Fabrikantenorganisation gestattet sei; Herr Kommerzienrat Vogel würde weder das eine noch das andere zulassen. Die Herren haben also schon einen Vorschlag, mit dem sie den von den Arbeitern aufgestellten Tarif, den dieselben demnächst zur Abrechnung zu bringen gedachten, bestimmen. Während war es den Arbeitern, mit anzuhören, daß nur die Männer der Arbeiterorganisation angehören und in die Versammlungen der Arbeiter gehen. Ob es auch bei den Fabrikanten nur die Männer sind, die der Organisation angehören, wurde leider nicht verraten. Wie wenig man aber die Organisation für dummen ansieht, beweist ein weiterer Ausdruck, daß kein Organisierter mehr in den Betrieb aufgenommen werden würde; man wolle endlich Ruhe haben. Der sogenannte Direktor Stein, der die Arbeiter und natürlich die Arbeitern oft mit Ausreden belegte, die in seinem Kommissarbüro zu finden sind, die man aber jenseits in Ruh- und Pferdeställen hören kann, ist jetzt wie umgewandelt. So ist der Ausstand auch nach dieser Aktion eine wohltätige Wirkung aus.

In Wünningen wäre auch, daß der reichliche Mensch alkoholischer Gestänke, den man bei manchen Angestellten wiederholt beobachtet konnte, eine Einschränkung einführe, was den Gangston gewiss noch mehr verbessern würde.

Der Streit der Wirtin bei der Firma Bauer & Hündel in Wien hat mit einem vollständigen Erfolge der Streitenden geendet. Da es jedoch auch in anderen Wirtschaften zu Ausständen kommen kann, scheint es geboten, vorsichtig Zugang von Wirtin nach Wien zu vermeiden.

Der Streit bei der Firma C. Lüderath in Cosslerchen dauert noch unverändert fort. Kein einziger Webstuhl ist in Betrieb, Streitbrecher sind seitje gekommen. Drei Webstühler, denen man zumute, auf den Webstühlen zu arbeiten, haben sich den Streitenden angeschlossen. Der Fabrikarbeiter Kävenia lehnt noch alle Verhandlungen ab. Die Arbeiter, deutsch und christlich organisierte, sind noch vollkommen einig. Bleibt diese Unstille bestehen — und sie muß bestehen bleiben — so wird den Arbeitern ganz bestimmt ein voller Sieg werden.

müsste auch einen agitatorischen Wert besitzen, um unser eigene Überzeugung in die Brust unserer dem Verbande noch antipathisch gegenüberstehenden Kameraden verpflanzen zu können, denn ohne Überzeugung kein Kampfgeist, ohne Kampfgeist keine Befreiung aus Elend und Unterdrückung. Wenn eins tot ist, so ist es noch dem Verbande neue Mitglieder zu jagen, um mit dem bisherigen Unternehmertum den Kampf erfolgreich aufzunehmen zu können. Zum Schluß wurde noch ein Beschluß gefaßt, die diesjährige Mitgliederversammlung und ein Tanzabend zu einer imposanter zu gestalten.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Zu dem Ausstand der Pflichtarbeiter bei der Firma August Hübsch, Chemnitz, wird uns geschildert: Von den Ausständigen ist bis jetzt nur einer wantend geworden. Tugenden sind schon mehrere Arbeitswillige aus den Reihen der nicht am Ausstand Beteiligten zu verzeichnen. Das Besämendste dabei ist die Tatsache, daß es selbst einige Verbandsmitglieder nicht verschmähten, die Rolle der Ausständigen zu übernehmen. Ta ist aber in der betreffenden Arbeit ungebührlich sind, können sie zum Glück nicht viel Schaden anrichten. Dass die Firma, entgegen ihrer früheren Behauptung, daß sie den betreffenden Artikel nur auf Lager arbeiten lasse, auf in der Meinung steht, geht aus ihren Bemühungen hervor, durch Interesse in den verschiedensten Plätzen Strafstrafe zu bekommen. Viel muss auch der Firma darum gelegen sein, die in ihrem Betriebe beschäftigten Frauen und Mädchen unter allen Umständen an den Betrieb zu fesseln. Die Ausständigen hatten sich nämlich bemüht, diese weiblichen auf anderen als den Strifzärteln beschäftigten Arbeitskräfte zu veranlassen, zu tunsten der Ausständigen der Firma gegenüber entschieden Stellung zu nehmen und falls die Firma nicht nachgeben würde, aus Soldatsträgerschul mit den Ausständigen die Arbeit gleichfalls niederzulegen. Durch verschiedene Maßnahmen der Firma ist aber dies alles vereitelt worden.

Zu diesem Zweck sollte eine Belegschaftsversammlung stattfinden. Nun wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, diese Versammlung zu einer „Stabsbesuchten“ zu machen. Die Angestellten erklärten den Arbeitern: „Heute ist Versammlung, Sie gehen doch alle hin.“ Wir gehen auch alle hin.“ Natürlich sahnen die Arbeiternin den Ausständigen gegenüber zu veranlassen, da war man endig bemüht, die gewählten festzustellen. Und als man die gewählten glücklich ausgetauscht hatte, lud man sie ins Kontor. Während der eine Arbeitnehmer aufzuwachen, den Glyptum, den Gleichen und verachtend bestellt zu werfen und sich wie ein Mann dem Zentralverband Deutscher Textilarbeiter anzuschließen. Erst dann, wenn aus den 20 Aufnahmen, welche in letzter Zeit gemacht wurden, soule Hunderte werden, wenn es jedem Textilarbeiter sowie jeder Arbeitnehmer bewußt ist, daß sie ihre traurige Lage nur durch Anschluß an die Organisation etwas besser gestalten können — erst dann werden wir in den Stand gebracht werden, diesem zugeschlossenen Ausbeutungssystem ein energisches „Halt“ entgegen zu jagen.

Die Bemühungen der Firma waren also von Erfolg getroffen. Dabei kam aber wenigstens das Guat für die Ausständigen heraus, daß sie nun bestimmt wissen, daß sie durch eine sogenannte schwarze Liste geschützt sind. Schon wiederholten machen Arbeiter während des Ausstandes die Mahnung, daß man sie bei Anfragen um Arbeit bei anderen Firmen an die Firma August Hübsch vermisse. Das deutete schon auf eine Abmachung der Unternehmer unter sich hin. Bei Hübsch erklärte aber einer der Herren Chefs, daß die Ausständigen auf einer schwarzen Liste stehen. Der Herr sagte nämlich zu den Arbeitern: „Suchen Sie doch dafür zu jagen, daß die Stellposten verschwinden, dann werde ich dafür sorgen, daß Sie von der schwarzen Liste entfernt werden.“ Dieses Verständnis ist sehr wertvoll, und die Ausständigen werden es gebührend auszunehmen wissen. Weiter wurde von einem der Herren Hübsch erklärt, sie könnten die Löhne nicht höher und nicht niedriger bemessen, als dies noch den Vereinbarungen der Fabrikantenorganisation gestattet sei; Herr Kommerzienrat Vogel würde weder das eine noch das andere zulassen. Die Herren haben also schon einen Vorschlag, mit dem sie den von den Arbeitern aufgestellten Tarif, den dieselben demnächst zur Abrechnung zu bringen gedachten, bestimmen. Während war es den Arbeitern, mit anzuhören, daß nur die Männer der Arbeiterorganisation angehören und in die Versammlungen der Arbeiter gehen. Ob es auch bei den Fabrikanten nur die Männer sind, die der Organisation angehören, wurde leider nicht verraten. Wie wenig man aber die Organisation für dummen ansieht, beweist ein weiterer Ausdruck, daß kein Organisierter mehr in den Betrieb aufgenommen werden würde; man wolle endlich Ruhe haben. Der sogenannte Direktor Stein, der die Arbeiter und natürlich die Arbeitern oft mit Ausreden belegte, die in seinem Kommissarbüro zu finden sind, die man aber jenseits in Ruh- und Pferdeställen hören kann, ist jetzt wie umgewandelt. So ist der Ausstand auch nach dieser Aktion eine wohltätige Wirkung aus.

In Wünningen wäre auch, daß der reichliche Mensch alkoholischer Gestänke, den man bei manchen Angestellten wiederholt beobachtet konnte, eine Einschränkung einführe, was den Gangston gewiss noch mehr verbessern würde.

Der Streit der Wirtin bei der Firma Bauer & Hündel in Wien hat mit einem vollständigen Erfolge der Streitenden geendet. Da es jedoch auch in anderen Wirtschaften zu Ausständen kommen kann, scheint es geboten, vorsichtig Zugang von Wirtin nach Wien zu vermeiden.

Der Streit bei der Firma C. Lüderath in Cosslerchen dauert noch unverändert fort. Kein einziger Webstuhl ist in Betrieb, Streitbrecher sind seitje gekommen. Drei Webstühler, denen man zumute, auf den Webstühlen zu arbeiten, haben sich den Streitenden angeschlossen. Der Fabrikarbeiter Kävenia lehnt noch alle Verhandlungen ab. Die Arbeiter, deutsch und christlich organisierte, sind noch vollkommen einig. Bleibt diese Unstille bestehen — und sie muß bestehen bleiben — so wird den Arbeitern ganz bestimmt ein voller Sieg werden.

Gewerkschaftliches.

Wer hat die Gelder für den Bergarbeiterstreit aufgebracht? Darüber werden bereits dutzige Lügen gesprochen. Mehrere Kontrahenten und Agitatoren haben von den Anhängern ihrer Partei behauptet, daß sie den Gewerkschaften an der Ausbringung der Streitkosten getragen hätten. In mehreren lässigen blätter, Blättern sind wir gar eine Not, in der die Streitenden bestreitet, mehrere Hunderttausend Mark Streitkosten wären aus Bürgerkrieg Kosten geflossen. Obwohl ein Beweis eigentlich unnötig ist, sei doch wiederholt, was die „Bergarbeiter-Zeitung“ in dieser Frage zu sagen hat, was sie stellt in ihrer Nummer 9 fest: „Wir haben an Sammelgeldern aufgebracht der Gewerksverein 250 114 Mt., der Bergarbeiterverband 1488 200 Mt. I Die Politische Vereinigung konnte nur 8000 Mt.

quillieren; die sie absolut nicht in der Lage war, davon auch nur ihre eigenen Mitglieder nennenswert zu unterführen, so übergab der Beiftrag der sozialistischen Vereinigung dem Alten Verbande das Schild, in welchem nunmehr jedoch die 8000 M., die der Polenverein in den Zeitungen noch allein brachte, der Verband abgab, so dass es nunmehr zwischen dem Polenverein und dem Alten Verband nichts mehr als ein kleiner Betrag von 1000 M. war.

Die polnische Vereinigung nahm nunmehr jedoch die 8000 M., die der Gewerbeverein und der Alte Verband zusammen auf. Berechnet man die aufgebrachte Summe mit dem Beginn des Streiks, dann ergibt sich eine sehr beträchtliche Resultat. Die polnische Vereinigung nahm 1000 M. ein, die vereinigte 80 Pfg., der Gewerbeverein 1000 M. und der Alte Verband 1000 M., der alte Verband (60000 Mitglieder) nahm 1000 M. ein, so dass der dritten Streitwoche regelmäßige Unterhaltung gewährte. Da man hätte sicher jedem Mitglied einen Tag und eine Woche lang die volle Unterhaltung gewähren können, so dass der Gewerbeverein und die Polenvereinigung zusammen über nicht einmal eine Woche ihre eigenen Mitglieder zu den Kampftagern unterstützen! Wie angestossen ist es, dass die Gewerbevereine keinen einzigen Tag gezeigt werden kann, der Gewerbeverein nicht auf die verhältnismäßig geringe Unterhaltung gekreiselt ist einfach ungerecht.

Lebt nun die „warmen Worte“ der zum großen Teil sehr verantwortlichen Gewerbevereins-Praktikoren im Betracht, dann erscheint ihre holdliche Hilfe außerst möglich. Die Gewerbevereinsmitglieder haben die Wahrheit des Sprichworts erfahren: „Freunde in der Not, das kann man nicht auf ein Lot!“ Nur 289000 M. sind dem Gewerbeverein gegebenen; das ist eine sehr minimale Summe, wenn man bedenkt, welche Geldmittel seiner „christlich-patriotischen Kompagnie“ zur Rechtfertigung stehen! Der Gewerbeverein ist im Stich gelassen worden von den „warmen Gewerbevereinsfreunden“. Farüber hilft kein Rechtschaffen hinweg, was haben auch Gewerbevereins-Kameraden ingemischt ausgesprochen? Der Bergarbeiterverband hat von seinen Freunden über 100000 M. erhalten. Die höchste Einzelsumme sandte der Kassierer der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Münz Berlin, nämlich fast 260000 M. Hundertausende Mark handeln die freien Gewerkschaften, Zentralen und Kartelle. Die freigewerkschaftlichen und die sozialdemokratischen Spender haben sich als die am meisten verpflichteten Bergarbeiterfreunde bewiesen, mit sozialdemokratischem Geld sind auch viele Tausend „christliche“ und „polnische“ Kameraden unterstützt worden! Ohne die Hilfe der freien Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Geldgeber hätte der Generalstreik wegen Mangels an Unterstützung nicht in dem Maße geführt werden können, wie es geschehen.

Die englische Gewerkschaftsliste wurde in zweiter Lesung mit 247 gegen 112 Stimmen angenommen und in Kommissionssitzung geschafft. Sie verlangt erstens, dass friedliches Streikpostenstellen und Vertretung der Posten mit den Streikenden vollständig gestaltet wird; zweitens, dass man die Trades Unionists nicht wegen bösartiger Verschwörung anklagen kann, wenn sie sich verbünden, um gewerkschaftliche Zwecke auszuführen; drittens, dass die Trades Unionists als Körperschaft nicht auf Schadenserlass angeklagt werden kann.

Gerichtliches.

e. Drohung und Täuschung (§ 123 des B.-G.-G.). Ein interessanter Rechtsfall stand beim städtischen Gewerbegericht in Chemnitz seinen Anhören. Das Urteil und seine Begründung verdienen allgemeine Beachtung. Ein Statthalter in Breslau war mit einem Chemnitzer Guß- und Bildhauer-Gehäftsbesitzer in briefliche Verbindung getreten, die schriftlich zum Eingang gemacht wurde. Als der Arbeiter bereits angestellt war, sollte er die Arbeitsbedingungen unterschreiben. Nachdem er vom Inhalt Kenntnis genommen, verwegerte er die Unterschrift, die er erst gab, als ihm der Arbeitgeber im Verhandlungsfalle mit sofortiger Entlassung drohte. (Die Arbeitsbedingungen enthielten den Ablösungsanschluss.) Wenige Tage darauf wurde der Statthalter plötzlich entlassen. Er ging und batte auf 30 M. Lohnentschädigung für die geleistete Rücksichtslosigkeit mit der Begründung, dass von ihm gegebene Unterschrift sei nötig, da er durch die Drohung mit sofortiger Entlassung zur Unterschrift gezwungen worden sei. Nach eingehender Beweisaufnahme und Beratung erachtete das Gericht die Ausführungen des Klägers für beachtlich; es erklärte die Unterschrift für nichtig und verurteilte den Verlagten zur Bezahlung der verlangten Entschädigung, indem es aussah, dass sich der Kläger bei der Unterzeichnung der Arbeitsbedingungen in einer durch Drohung herbeigeführten Zwangslage befunden habe. Der Verlagte habe kein Recht gehabt, den Kläger nach Aufnahme der Arbeit die ungünstigen Arbeitsbedingungen zuzumuten.

Seine Arbeitsaussetzung infolge einer Betriebsverlegung gibt es keine Entschädigung. Urteil des Landgerichts in Gera. Die Meiereistrena Paul Rückell & So. in Gera verlegt ihren Betrieb von der Reichsstraße nach der Neuen Straße. Sie gab dies kurz vor der Verlegung ihren Arbeitern bekannt. Nachdem der Umzug beendet war und noch einige Wochen dazu, sagten die Arbeiter auf Entschädigung. Das Landgericht hat nun rechtskräftig die Arbeiter abgewiesen, weil diese nicht sofort am Jahrtage ihre Forderungen geltend gemacht hätten. Sie hätten am Jahrtage ihren Lohn vorbehaltlos angenommen und nun keinerlei Anspruch auf gehabte Lohnausfälle der Verlagten gegenüber, da sie wussten, dass jede Lohnzahlung zum vollständigen Ausgleich der Lohnschuld der Verlagten für die ganze vor derselben liegende Zeit bestimmt war und Verlagte damit das Lohnkonto jedes einzelnen für die Vergangenheit beglichen wollte. Dadurch hätten sie sich aber mit dem ihnen gezahlten Lohn einverstanden erklärt und einen verbindlichen Bezug auf die von ihnen infolge des Umzuges erlittenen Lohnausfälle ausgedrückt.

Bermischtes.

Entdeckung eines neuen Textilfaserstoffes in Mexiko. In Yucatan ist vor kurzem von Lopez Pampeo eine neue Textilpflanze entdeckt worden. Sie wird von den Einheimischen Chitella genannt, hat Blätter von hellgrüner Farbe und weiße Blüten und erreicht in zwölf Monaten von Tage der Pflanzung an eine Höhe von mehr als einem Meter; die Stielbewimpelung ist ihre Verbreitung leicht. Lopez Pampeo hat weiterhin die Chitella-Pflanze auf ihren Pflanzgarten untertragen und aus 1000 Blättern etwa zehn Pfund reine Fasern erzielt; ein Versuchsfeld von vier Quadratmetern lieferte 600 Blätter. Die Fasern der Fasern sind der Guineen-, oder Silksäger völlig gleichkommen; zudem hat die Chitella-Pflanze den Vorteil schnellerer und billigerer Entwicklung.

Bekanntgaben.

Agitations-Versammlungen

finden statt:

Neichenau	Freitag	den 17. März
Wengersdorf	Sonntag	19.
Löbau	Montag	20.
Gößhennersdorf	Dienstag	21.
Alten	Freitag	24.
Cunewalde	Sonnabend	25.
Ostritz	Sonntag	26.
Großdöhrnau	Montag	27.
Alten	Freitag	31.
Großdöhrnau	Sonntag	2. April
Hallen b. Riesdorf	Mittwoch	3.
Walds b. Neustadt	Sonntag	10.

In diesen Versammlungen wird Frau M. Kähler-Dresden über das Thema „Der Kampf um das Recht der Menschenwürde“ sprechen.

Desgleichen finden Versammlungen statt:

Burgstädt	Sonnabend	den 18. März
Mühlau	Sonntag	19.
Stollberg	Montag	20.
Meerane	Dienstag	21.
Leipzig	Donnerstag	22.
	Freitag	24.
Eilenburg	Sonnabend	25.
Löbau	Montag	26.
Wittgensdorf	Dienstag	27.
Mittweida	Mittwoch	28.
Leisnig	Donnerstag	29.
Thum	Freitag	30.
Auerbach b. Thum	Sonnabend	1. April
Kirchberg	Sonntag	2.
Wilsau i. V.	Dienstag	4.
Neeschlau	Mittwoch	5.
Reichenbach	Donnerstag	6.
Crimmitschau	Freitag	7.
Steinpließ-Werdau	Sonnabend	8.
Burkhardtsdorf	Sonntag	9.
Schneeberg	Montag	10.
Eibenstock	Dienstag	11.
Göbnitz	Mittwoch	12.
Werdau	Donnerstag	13.
Plauen	Sonnabend	15.
Kallenberg	Sonntag	16.
Lichtenstein	Sonntag	nachmittags
Wilsdruff	Montag	abends
Gassenklein	Dienstag	18.
Adorf	Mittwoch	19.
Pausa	Donnerstag	20.

In allen diesen Versammlungen wird Fr. Helene Grünberg aus Berlin über das Thema: „Der Kampf um das Recht der Menschenwürde“ sprechen.

Pflicht der Kolleginnen und Kollegen aller in Betracht kommenden Orte ist es, für starke Besuch Sorge zu tragen.

Mit kollegialem Gruß
Das Zentral-Agitationskomitee Sächsischer Textilarbeiter und Arbeiterrinnen.

Im Auftrag: Albin Reichelt.

Die Delegationskosten für die Konferenz in Pöhneck am 1. und 2. April sind von den beteiligten Orten selbst zu bezahlen. Der vorläufige Konferenzbeschluss, den Orden unter 80 Mitgliedern die Hälfte der Kosten zu gewähren, hat keine Rücksicht auf die tatsächliche Belastung. Es müsse diesbezüglich erst wieder in Pöhneck Beschluss gefasst werden. Es werden sehr schon Wünsche laut, den früheren Beschluss zu ergänzen. Demgegenüber sei auf unsere Rassenlage aufmerksam gemacht. In der Zeit vom 1. Juli 1904 bis 1. März 1905 bestand die Einnahme in

Rassenbestand	562,75 M.
Beiträge aus den Orten	530,88
Zuschuh vom Vertrauensmann	700,-
Gsonstigen Einnahmen	5,-

Summa: 1798,63 M.

Ausgabe:

An die Unterkomitees	765,- M.
Für Versammlungen	370,55
Delegationen	244,05
Entschädigung	106,-
Drucksachen	38,10
Postale	21,06
Porto, Papier	38,50
Besitzgeld	2,15
Sicherungen und Besprechungen	22,-

Summa: 1603,31 M.

Bestand am 1. März 1905: 195,32 M.

Die noch fälligen Rechnungen an Drucksachen, Postkarten, Entschädigungen, Versammlungen usw. werden den Bestand bis zur Konferenz noch soweit verringern, dass die Delegationskosten für Agitationskomiteemitglieder kaum übrig bleibent. Aus Mangel an Mitteln soll unsere Agitation nicht erlahmen. Eventuell müssen weitere Zuschüsse erfolgen oder die gutfundierten Villakassen von ihrem Überfluss etwas ablassen.

Das Agitationskomitee.

Zentralverband Deutscher Textilarbeiter.

Kemnitz. Vorstand: Mathias Narres, Kemnitz, Goldenberg 23. Kassierer: Hugo Quanz, Kemnitz, Sonnenbergerstr. 19. Schriftführer: Hugo Selbert, Kemnitz, Brüderstr. 2. Kasseunterstützung wird beim Kassierer von 1/8—1/4 Uhr abends ausgezahlt.

Adorf i. V. Im Monat März werden sämtliche Bücher behutsam kontrolliert und Abtempelung eingesetzt. Die Mitglieder wollen daher ihre Bücher bereit halten.

Göbnitz. Kassierer ist jetzt Max Bär, Auguststraße 607 II, bei dem jede Anmeldung anzubringen und Unterstützung jeder Art zu erhalten ist.

Guben. Die Herberge für Textilarbeiter ist jetzt bei Johann Wudetz, Schopfnerstraße 8.

Coswig. Aus dem Verbande ausgeschlossen wurde das Einzel-

mitglied Julius Metzkes nach Zustimmung des Zentralvorstandes. — Von der Villa Chemnitz wurden ausgeschlossen Karl Eduard Edhardt, Karl Weißbold.

Wer die Adresse des Webes Paul Lange in Berlin, früher in Chemnitz, weiß, wird gebeten, dieselbe anzugeben dem Weben Heinrich Schramm, Chemnitz-Borsdorf, Altkirchstraße 25 II.

Großdöhrnau. Kassierer ist jetzt Hermann Dünke, Wallendorferstraße 8a. Kasseunterstützung besteht nach 7 Uhr abends.

W. Gladbach. Wir erachten unsere Mitglieder, ihre Bücher in Ordnung zu bringen und die Arbeitsloken-Mangelarten auszufüllen.

Die Disziplinarbehörde.

Wittenberg. Vorstand: Hugo Abbe, Bahnhofstraße 18.

Wittenberg. Das Mitgliedsbuch Nr. 218401, ausgestellt für Carl Hansen aus Kreisfeld am 1. Januar 1905 in Wittenberg, ist in Berlin ab-

gegangen. G. Böttcher, Wittenberg, Kreuzstr. 20.

Borsigwalde. Versammlungskalender.

Wittenberg. Versammlungen des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter.

Görlitz. Versammlungskalender.

Öhringen. Sonntag den 19. März, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof Leibniz (kleiner Saal).

Görlitz. Sonnabend den 25. März, abends halb 9 Uhr, im „Felsenkeller“.

Großschönau. Sonnabend den 18. März, abends halb 9 Uhr, im Restaurant „Stephan“.

Großröhrsdorf. Sonnabend den 25. März im „Brauerei-Hirsch“.

Hannover-Linden. Sonnabend den 25. März, abends 8 Uhr, bei Korte, Linden, Pavillonstr. 2.

Hilchenbach. Montag den 27. März, abends 7 Uhr, bei Kröll.

Hilchenbach. Sonnabend den 26. März.

Altenberge. Sonntag den 26. März, nachmittags 5 Uhr, im „Deutschen Haus“.

Ulmbach. Sonntag den 26. März, nachmittags 3 Uhr, in Glitners Bierstube, Ulmmarkt.

Marktredwitz. Sonntag den 19. März in der „Zentralhalle“.

Wittighausen i. El. Mittwoch den 22. März bei Uhlwiler, Dornacherstraße.

Nehlskau. Sonnabend den 25. März, abends 9 Uhr, im „Bayerischen Hof“ (Saalstube).

Nowawes. Sonnabend den 25. März.

Plauen i. B. I. Sonnabend den 25. März, abends halb 9 Uhr, im „Schillergarten“.

Pöhlneck. Sonnabend den 25. März.

Ronneburg. Sonnabend den 26. März, nachmittags halb 4 Uhr, im „Fürstenkeller“.

Beilage zu Nr. 11 des Textil-Arbeiters.

Chemnitz, Freitag den 17. März 1903.

Internationaler Textilarbeiterkongress.

Erläuterung.

Gegen meinen Willen bin ich als Delegierter für den Internationalen Textilarbeiterkongress vorgeschlagen.

Um Stimmenzersetzung zu vermeiden, bitte ich die Kollegen Thüringens, sich für einen der beiden anderen Vorgeschlagenen zu entscheiden.

Karl Schrader-Alpolda.

Die Wahlen

zum Gewerkschaftskongress und zum internationalen Textilarbeiterkongress

sollen, wie schon früher bekannt gegeben wurde, am Sonntag den 2. April stattfinden. Die Wahlhandlung ist in öffentlichen Räumen oder in Wohnungen zu vollziehen, die zu diesem Zweck zur Verfügung stehen. Jeder Ort bestimmt selbst Wahllokale, wo er für zweckmäßig hält und sieht auch die Wahlzeit fest. Für jedes Wahllokal sind von der Ortsverwaltung drei Personen zur Kontrolle der Wahlhandlung zu bestimmen. Nach beendeter Wahl sind sämtliche abgegebenen Stimmzettel sofort an den in Nummer 5 des "Textilarbeiters" bezeichneten Wahlleiter des Bezirks zu senden. Wahlberechtigt sind nur Verbandsmitglieder, die sich durch ihr Mitgliedsbuch zu legitimieren haben. Nachdem das Mitglied den Stimmzettel abgegeben hat, ist auf die leere Seite des Blattes ein Kontrollzeichen zu machen, damit das betreffende Mitglied nicht noch einmal zur Wahl kommen kann.

Da für beide Kongresse zugleich zu wählen ist, kann für die Zettel zu jedem Kongress eine besondere Wahlurne aufgestellt werden, doch zwischen den beiden Arten von Zetteln einer und derselben Urne zugeführt und nach Beendigung der Wahl sortiert werden.

Die Zettel für beide Kongresse sind vorläufig Woche verhandelt worden, und zwar nach jedem Ort soviel, wie er Mitglieder aufweist. Neben die Art der Verteilung, der Zettel an die Wähler kann sich jeder Ort selber entscheiden, d. h. entweder jedem Mitgliede für jeden Kongress je einen Zettel vor der Wahl ins Haus senden, oder die Zettel im Wahllokal ausgeben. Da die ins Haus getragenen Zettel leicht abhanden kommen können und dann am Wahlgänge nicht vorhanden sind, Ersatzzettel aber nicht ständig sind, dürfte es ratsam sein, die Zettel nur im Wahllokal auszugeben.

Sollten einem Ort aus Versehen falsche oder falsche Zettel zugeteilt worden sein, wolle er es bei der Geschäftsstelle des "Textilarbeiters" melden.

Die Konzentration des Kapitals in der englischen Gardinen- u. Spitzenundustrie.

Verhältnismäßig stärker als in anderen Zweigen der Textilindustrie macht sich bei den Fabrikanten englischer Gardinen und Spitzen das Bestreben bemerkbar, durch mangelndes Zusammenschluß und Ausschaltung der Konkurrenz möglichst hohe Profite herauszuholen. In statuten kommt ihnen hierbei, daß dieser Industriezweig, mit einer vorherrschenden kleinen Firma Betriebe umfaßt. Zurzeit bestehen in Deutschland 25 bestehende Fabriken, davon 3, welche nur Spitzen, 4, welche Spitzen und Gardinen, 16, welche nur Gardinen herstellen. Schon vor einigen Jahren vereinigten sich die Firmen Curt Fuchs & Sohn in die Gardinenfabrik Plauen A. G. Vor circa 6 Jahren, als in der Spitzenundustrie nur 2 Betriebe in Betracht kamen, machte die Deutsche Spitzefabrik in Lindenau gleiche Anstrengungen, eine neu eröffnete Fabrik in Plagwitz, jetzt Barth & Co., A. G., in Ihren Besitz zu bringen, um die drohende Konkurrenz von sich abzuwenden. Die Vereinigung wurde allerdings nicht perfekt. Vor circa 2 Jahren gründete man eine Vereinigung englischer Gardinenfabrikanten, welcher sich sämliche Firmen anschlossen, wodurch sie in den Stand gesetzt sind, ihre Preise beliebig festzulegen zu können. Gegen die ausländische Konkurrenz sind sie durch einen toll geschätzten, welcher bei geringeren und mittleren Qualitäten die Höhe des Preises erreicht. Die Höhe der ausgezahlten Dividende (Deutsche Spitzefabrik 18 Proz., usw.) voranlaufen, daß andere Fabrikanten dem Kästel Spitzen mit aufnahmen. Unter anderem die renommierte Firma Dertel & Co. in Hallenstein, jetzt war es die "Dresdner Gardinen- und Spitzenundustrie", welche diese Konkurrenz aus der Welt schaffte, indem sie diese Fabrik aufnahm.

Und schon wieder ist es sehr wahrscheinlich, daß sich eine große deutsche Gardinenfabrik mit einer der größten österreichischen Firmen vereinigen wird. Man geht wohl nicht sohl in der Annahme, daß sich hier um die Firma L. O. Hartenstein in Plauen und die Firma Arthur Haber, welche schon Fabriken in Österreich, Italien und Deutschland besitzt, handelt. Besonders interessant ist noch, daß es sich im leichteren Falle um Firmen handelt, welche in Staaten befinden, die durch ziemlich hohe Zollschranken gegenseitig vor einander geschützt sind. Bisher hat man sich damit geholfen, im Ausland Filialen zu errichten, wie es die Dresdner Gesellschaft und die Gardinenfirma Birn & Co. in Döbeln i. V. tun, welche beide Zweigfabriken in Wartha besitzen.

Man sieht, die Fabrikanten nahmen alles aus, um ihre Profite zu steigern, trotzdem dieselben doch gewiß nicht gering sind. Von den betreffenden Aktiengesellschaften kennen wir die folgenden: 1. Deutsche Spitzefabrik, Lindenau, 12 Proz., Dresdner Gardinen- und Spitzenundustrie 12 Proz., Birn & Co., Döbeln, 17 Proz., Firma Dertel & Co., Hallenstein, hat, wie jetzt bekannt wird, in den letzten 10 Jahren durchschnittlich 22 Proz. verdient. Was haben dagegen die Arbeiter bisher getan, um auch ihren Verdienst zu erhöhen, resp. Reduzierungen zu verhindern? So gut wie nichts.

Doch ist der Anfang zu einer Organisation gemacht. Sache der Kollegen wird es sein, durch rege Agitation dafür zu sorgen, daß auch sie einen kleinen Anteil von den Gewinnen für sich bekommen. Bei der immer mehr gebräuchlich werdenden Zusammenlegung von Fabriken wird es immer schwieriger, durch Wechsel der Arbeitskräfte bessere Verhältnisse zu erlangen. Es bleibt also weiter nichts übrig, als durch Zusammenschluß aller Kollegen die Abstellung von Arbeitsmännern durchzuführen; daß dies möglich ist, beweisen die eisernen Profite der Unternehmer. Voraussetzung werden nun die Gardinen- und Spitzenunderwerber die Konsequenzen aus diesen Begründungen ziehen, ihre bisherige Gleichgültigkeit aufzugeben und sich mit den Kollegen ihrer Organisation, dem Zentralverband Deutscher Textilarbeiter anzuschließen.

Aus dem Allgäu.

Man schreibt uns:

Als die hauptsächlichste Industrie ist wohl die Textilindustrie zu nennen; es kommen 7-8000 Arbeiter in Betracht. Daß eine solche Arbeiterscharme in den Orten, wo die Fabriken stehen, einen

großen Einfluß auf die Gestaltung der gesamten Verhältnisse ausüben könnte, liegt klar auf der Hand. Wenn es gleichwohl im Allgemein mit der Organisation der Textilarbeiter noch schlecht bestellt ist, so hat das seinen besonderen Grund.

50 Prozent der Arbeiter und darüber sind hier ausgewachsen, die übrigen sind Ansiedler aus dem heiligen Lande Israel, denen die Heilsgemeinde schon angeboren ist. Naum 10 Prozent dieser frondenden Arbeitsblätter haben sie eine andre Fährt von ihnen gesehen, als die in der sie arbeiten. Mit solchen Leuten glaubt man machen zu können, was man will. In letzter Zeit hat man mit allen Mitteln versucht, das Pfarrhauseystem "langsam", um es nicht so auffallend zu machen, einzuführen. Noch sind die Textilarbeiter mit der Bedienung von drei Stühlen nach Ansicht der wohlwollenden Unternehmer noch nicht auf ihre Höchstleistung gebracht; der vierte Stuhl nach den "Vorsteher" ist ein Altonen eines Reingewinn ohne Gegenleistung (Bezahlung) abwerfen. Unterstellt sich ein Arbeiter dieser Prozedur nicht, so wird ihm der dritte Stuhl genommen und braucht er sich nicht mehr so zu plagen; den Brämenzah von 15 Mark an wird eine Prämie von 5 Mark bezahlt) erreicht er nicht mehr und er kann sich und seine Familie mit einem Verdienst von 10-12 Mark in 14 Tagen nach Palestiner Methode ernähren.

Wann werden diese Arbeiter begreifen, daß sie sich organisieren müssen, wenn sie sich vom Arbeitgeber zum Menschen aufzuhöhlen wollen. Die Arbeitszeit der Remptener Textilarbeiter ist die eindrückliche. Lohnzahlung ist aller 14 Tage. Der Lohn schwankt bei den Webern zwischen 18 und 38 Mark; mehr als 38 Mark verdienen nur einige Glückslinge. In der Spinnerei werden 18-20 Mark verbreitet. Die jugendlichen Arbeiter erhalten 14,40, Tagearbeiter 1,80-2,20 Mark. Daß mehr die niederen Lohnsätze in Betracht kommen, resultiert schon daraus, daß zwei Drittel aller Beschäftigten weibliche Arbeiter sind. Bei den sehr teuren Lebensmittel und Wohnungsaufpreisen in Rempten ist seiner Verdienst ein sehr niedrig zu nennen. Die Behandlung ist keine menschliche zu nennen; ist es doch schon vorgekommen, daß ein Meister einer schwangeren Arbeiterin Führtreppen verabschiedete. Rippensätze sind häufig. Mit Mahlregelungen versucht man in letzter Zeit der wenn auch kleinen Organisation den Garan zu machen, was jedoch nicht gelingen will, denn ein Abgang ist nicht beinnerbar, eher das Gegenteil. Die Unternehmer zeigen ja ganz deutlich, wohin sie steuern: jede Bewegung der Arbeiter im Klarne zu erschrecken.

Roslagen und Kolleginnen, erinnert euch! Auch im Allgäu muß ein Bollwerk gegen die herrschende und gewünschliche Textilarbeiter für die Zukunft geschaffen werden. Fort mit Hass und Zorn, Neid und Zwieträcht, fort mit Furcht und Unterwürfigkeit! Werdet alle Glücks in dem Heere zu eurer Befreiung aus der Knechtschaft!

H. H.

Aus dem Reichstage.

Für die Arbeiter sehr wichtige Forderungen sind in letzter Zeit im Reichstage behandelt worden. Die Forderungen von Reichsarbeitsamt, Arbeitsämtern, Arbeitskammern und Einigungskämmern waren in einem Antrage der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstags gestellt worden. Mit ihm zugleich wurde ein Antrag der Polen über denselben Gegenstand und ein Antrag der Nationalliberalen auf Einrichtung eines Reichsarbeitsamtes, das die Befugnisse der leichten Kommission für Arbeiterschulthei haben soll, behandelt. Der sozialdemokratische

Abg. Thiele begründete den Antrag seiner Fraktion. Er bemerkte, daß die ersten in der Achtung des vorliegenden sozialdemokratischen Antrages liegenden Vorschläge auf die Jahre 1889 und 1877 zurückgehen. Der vorliegende Antrag seiner Fraktion sei schon 1886 von den Sozialdemokraten gestellt worden. Nach 20 Jahren habe er sich immer noch nicht Anerkennung verschafft. Man habe immer Geld, um es in die Kolonien zu senden, aber nicht für die Arbeiter. 10 Jahre nach den berühmten Februarerlassen Kaiser Wilhelms II. könnte die Kommission des Reichstags erklären, daß der sozialdemokratische Antrag abzulehnen sei, weil er nichts Geringeres bezwecke, als die Überweisung der gesamten gewerblichen Achtung der Einzelstaaten an die neu zu errichtende Behörde. Schärf wandte sich der Abgeordnete gegen das Zentrum, das zwar auch schon 1880 einen Antrag auf Bildung von Arbeitskammern eingereicht, aber nie etwas dafür getan habe, um ihn mit seiner ausschlaggebenden Gewalt zur Durchführung zu bringen. Die Falschheit der Zentrumspartei bietet den Arbeitern immer nur Schein. 1880 habe der Reichstag drei volle Tage auf die Beratung dieser Anträge verwandt; ledtem sei die Sache los. Schrift vorwärts getommen, obwohl die Regierung und alle Parteien die für die Ausgaben des Reichsarbeitsamtes, der Arbeitsämter, der Arbeitskammern und der Einigungskämmern gestellten Forderungen als notwendig und sofort durchführbar erachtet hätten. Der Abgeordnete legte dann dar, weshalb man sehr Arbeitskammern, die aus Unternehmen und Arbeitern paritätisch zusammengesetzt seien, fordere. Man glaube, daß die Beziehungen der Arbeitskammern bei den Betrieben mehr Beachtung finden würden, als die reiner Arbeiterskammern. Dann zeigte der Abgeordnete die Berechtigung der Forderung, indem er ausschrie: "Wir haben Landwirtschaftskämmern, Gewerbeämtern, Handelskämmern, warum wollen Sie nicht Arbeitskammern auslassen?" Die Falsche im Wasser, das Wild im Walde hat seine Schönheit, und wer diese Schönheit durchbricht, wird härter bestraft, als wer die Schönheit für die Arbeiter durchbricht. Der Raubbau am Menschen ist noch ohne Einschränkung. In den Arbeitskämmern würde sich kein so engherziger, kleinlicher, selbstsüchtiger Geist geltend machen, wie in den andern Interessenvertretungen. Schon aus Geschäftslöslichkeit sollte die Regierung einmal eingerichtet werden.

Abg. Pauli begründete den Antrag der Nationalliberalen und erklärte den Antrag der Sozialdemokraten für den Zulaufstaat gut für den Gegenwartstaat aber unausführbar. (Sonderbar, daß etwas für den Staat gut sein soll, an den man angeblich gar nicht glaubt. Es gewinnt immer mehr den Anschein, daß man auch in antisozialdemokratischen Lagern einsicht, daß der Gegenwartstaat kein Dauerstaat ist; das spricht auch, daß man den Zulaufstaat bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit erwähnt. D. R.) Abg. K. L. Kressly (Pole) begründete den Antrag seiner Fraktion. Die Februarerlassen enthielten auch das Versprechen der Arbeitskämmern, "Wir haben Handelskämmern, Handwerkerkämmern, warum denn da keine Arbeiterskämmern?" Enttäuschten schon Arbeiterskämmern, so wäre der Streit an der Muhr vermieden worden. Die Grundlage sollen Arbeiterausschüsse bilden, die höchste Zusammenfassung würde dann das Reichsarbeitsamt sein.

Abg. Leimbörm vom Zentrum trat für eine Standesvertretung der Arbeiter ein. Die landwirtschaftlichen Arbeiter dürften auch nicht in die Vertretung der Arbeiter einbezogen werden, das solle einfach auf eine Majorisierung der Industriearbeiter hinauslaufen.

Abg. Pauli (lont.) kann seinem der drei Anträge zustimmen. Bei den Berufsgenossenschaften, den Innungen, den Gewerbeinspektionen hätten die Arbeiter ihre Vertretung. Weiter können man nicht gehen, wenn man mit dem Auslande weiter konkurrenziert.

Die Redner der freisinnigen Fraktionen und der antisemitischen stellten sich zu dem Antrage der Sozialdemokraten schon wohlwollender.

Abg. Bebel, der das Schlusshwort zu dem sozialdemokratischen Antrage hielt, erklärte: "Wir werden ruhig abwarten, welches Schicksal das ausschlaggebende Zentrum unserm Antrage bereitet wird. Einige Absicht wird es schon nehmen müssen, um nicht in weiteren Kreisen der sozialdemokratischen Arbeiter ein bedeutsliches Schicksal des Körpers hervorzurufen. Unser Antrag bezweckt die Schaffung einer Zentralstelle für Sozialreform, eine ökonomische Organisation der deutschen Arbeiterschaft. Freilich ist das Reichsarbeitsamt, wie wir es wünschen, weit mehr als eine bloße staatliche Behörde, wir würden es Reichsarbeitsministerium nennen, wenn Reichsministerien in die Struktur der heutigen Reichsverfassung hineinpassen. Wenn das dem Zentrum zu weit geht, so soll es sagen, was es will. Der nationalliberale Antrag gezeigt uns auf keinen Fall, wenn er auch immerhin besser als garnichts ist. Die nächste Organisation des Reichsarbeitsamtes überlassen wir einem besonderen Gelehrten. Unter dem Reichsarbeitsamt sollen in jedem höheren Verwaltungsbezirk Arbeitsämter errichtet werden. Diese zur Seite sollen Arbeitskämmern stehen, die überall zu eingesetzt werden, wo die Gewerbevertretungen versagen. Die Kompetenz dieser Einigungskämmen soll gegenüber der der Gewerbevertretungen beträchtlich erweitert werden, namentlich sollen sie das Recht der zwangswise Vorladung von Zeugen haben. Von verschiedenen Seiten ist darüber gestritten worden, ob Arbeitskämmern oder Arbeitsämtern das richtige sei. Wir haben in diesem Hause niemals Arbeitskämmern gefordert; im Jahre 1878 stellten Grillenberger und ich einen Antrag auf Errichtung von Gewerbeämtern, bei denen dieselbe paritätische Organisation vorgesehen war, wie jetzt bei den Arbeitskämmern. Von den Gewerbevertretungen forderten etwa die Hälfte Arbeitskämmern und die andre Hälfte Arbeitsämtern. Auf dem nächsten Gewerkschaftskongreß wird sich herausstellen, welche Ansicht die Mehrheit hat. Wir fordern nicht als Anhänger einer Interessenharmonie paritätische Arbeitskämmern an Stelle der Arbeitskämmern, sondern weil die Kompetenz der Arbeitskämmern weit geringer sein würde als die der Arbeitskämmern. Wir verweisen eine standische Vertretung, weil morgen Fabrik ist, was heute Handwerk ist.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag Paasche mit großer Mehrheit angenommen, ebenso ein Antrag Pacholske, der den politischen Antrag der Regierung als Material überwölbt. Der sozialdemokratische Antrag kommt zur zweiten Lesung. Unter dem noch frischen Eindruck des verlorenen Bergarbeiterstreits wird sich der Antrag der Sozialdemokraten diesmal nicht leicht abstimmen lassen. Aussicht auf unveränderte Annahme hat er aber auch heute noch nicht. 20 Jahre wird er aber hoffentlich doch nicht mehr auf seine Annahme zu warten brauchen.

Vorige Woche wurde dann seitens der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstags folgende, eine Regelung der Arbeitszeit fordende Resolution gestellt: "Der Reichstag wolle beschließen, die verbliebenen Regelungen zu erüben, dem Reichstage baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die tägliche regelmäßige Arbeitszeit für alle im Wohn-, Arbeits- und Dienstverhältnis im Industrie-, Handels- und Verkehrswesen beschäftigten Personen unter Berücksichtigung angemessener Übergangsvoorschriften auf längstens acht Stunden festgesetzt und der Sonnabend nachmittag freigegeben wird.

In Betrieben mit ununterbrochener Arbeitszeit sowie in unterirdischen Betrieben soll eine tägliche regelmäßige Arbeitszeit von längstens acht Stunden und in unterirdischen Betrieben, in welchen die Temperatur 28 Grad Celsius übersteigt, von längstens sechs Stunden zugelassen werden." Abg. Schröpflin begründete die Resolution. Wer aber ethisch und grundsätzlich Sozialpolitik treiben will, müsse doch dazu kommen, die Arbeitszeit in angemessener Weise festzulegen. Die Beschränkung der Arbeitszeit auf acht Stunden mit angemessenen Übergangsvoorschriften sei unzweckhaft die Grundlage jeder vernünftigen Sozialpolitik. Die heutige Arbeitszeit, selbst da, wo sie zehn Stunden beträgt, sei viel zu lang. Die Intensität der Arbeit führe zu einer Überlastung der Arbeitskraft, die die allerschwersten Gesundheitsschädigungen zur Folge haben müsse. Die hohen Unfall- und Krankheitsziffern und die Ziffern über die Invalidität, über die Lebensdauer einzelner Berufsgruppen innerhalb eines und desselben Volkes zeigen uns die Folgen dieser langen Arbeitszeit. Der Achtkundinstag lasse sich ohne Schädigung für die nationale Wirtschaft durchführen. Die Konkurrenzfähigkeit unserer Industrie würde sichbrigens mit der Arbeitszeitverkürzung erhöhen.

Man kann gespannt sein, wann endlich in Deutschland auch die gesetzliche Begrenzung der Arbeitszeit erfolgen wird. Man kann gespannt sein, wann endlich in Deutschland auch die gesetzliche Begrenzung der Arbeitszeit erfolgen wird.

Ronferenz des Oberlausitzer Agitationsbezirkes.

Am 26. Februar tagte in Goths Restaurant in Neugersdorf eine Konferenz des Oberlausitzer Agitationsbezirkes. Auf der Tagesordnung stand: 1. Berichterstattung, 2. Agitation, 3. Neuwahl des Sitzes für das Agitationsomitee, 4. Stellungnahme zur Auflösung des Standortes zum Gewerkschafts- und zum internationalen Textilarbeiterkongreß, 5. Verschluß.

Der Vorsitzende des Agitationsomitees, Kollege Gustav Zwacha, eröffnete gegen 2 Uhr nachmittags mit einer kurzen Begrüßung die Konferenz.

Anwesend waren 16 Delegierte, welche 11 Ortschaften vertreten. Nicht vertreten waren die Ortschaften Rammen, Pulsnitz, Wauken, Reichnau und Oschatz.

Den Bericht erstattete Kollege Zwacha. Danach sind in 18 Jahrzehnten 110 Textilarbeiter organisiert (gegen 1862 im Vorjahr). Sämtliche Jahrzehnte haben infolge der auf der vorigen Generalversammlung beschlossenen Beitragserhöhung einen Mitgliederverlust zu verzeichnen. Nur Reichnau mache eine Ausnahme davon. Dort sei sogar ein Zuwachs zu verzeichnen. Er gibt dann einen Bericht über den Mitgliederstand in den einzelnen Orten. Nur gegenwärtig wurde die Jahrzehnte Pulsnitz, dagegen ist Weißendorf verloren gegangen. Nur eine Agitationstour fand dieses Jahr statt, und zwar mit dem Kollegen Reichelt als Referenten, die um einen allzu großen Mitgliederstand zu verhindern, mit der Notwendigkeit der Beitragserhöhung beschäftigte. Gedauert ist es, daß viele Orte keine öffentlichen Versammlungen abhalten. In Rammen, wo den Kollegen ein Saal zur Verfügung steht, habe man bis jetzt eine einzige öffentliche Versammlung abgehalten. Er hofft, daß sich an der nächsten Städteversammlung Agitationstour-Länder-Ortschaften beteiligen würden. In verschiedenen Orten sei es nicht möglich gewesen, keinen Saal zu fassen, da es meist an den

leitenden Personen gesehnt habe. Des weiteren empfiehlt Redner, dass die Revisoren auch die Streiklisten mit prüfen, sowie alle andern besonderen Einnahmen kontrollieren. Die im vorigen Jahre zwecks Regelung der Agitation mit den österreichischen Kollegen angeknüpften Verbindungen können wohl als hinlänglich betrachtet werden, da man bis jetzt vergebens auf die von den Österreichischen Kollegen auf der vorjährigen Konferenz in Großschönau in Aussicht gestellte Einladung zu einer Konferenz gewartet habe.

Der 1. und 2. Punkt werden alsdann zusammen verhandelt. Weiter Großröhrdorf bedauert, dass man in Großröhrdorf noch keine öffentliche Versammlung habe abhalten können, der Grund sei im Mangel eines Volales zu suchen, doch glaubte er, dass dieser Nebelstand bis zur nächsten Agitationstour beseitigt sein wird.

Wie Löbau beschwerte sich, dass Löbau vom Agitationstomitee zu wenig berücksichtigt worden ist. Er habe sich zur Abhaltung einer Versammlung an das Agitationstomitee um einen Redner gewandt, doch sei ihm keiner zur Verfügung gestellt worden. Den Mitgliederrückgang führt er mehr auf die schlechte Konjektur in der Zärtberei als auf die Beitragserhöhung zurück.

Joachim Großschönau fragte an, warum die Agitationstour im vorigen Herbst ausgesessen ist. Auch dürfe es nicht vorkommen, dass Delegierte — auch wenn ein Beschluss gegen ihren Willen gefasst würde — gegen diesen Beschluss agitieren. Daß man damit keine guten Erfolge erzielt, beweise der Fall in Hirschfelde, wo wir aus diesem Grunde prozentual die meisten Mitglieder verloren haben.

Bernard Jittau spricht sich für Einführung besoldeter Gaubeamten aus. In Sachsen habe man gute Erfolge damit erzielt; er hofft, dass dann auch in Sachsen bessere Fortschritte gemacht würden. Wolle das Agitationstomitee in Weigsdorf mehr getan, wäre es vielleicht möglich gewesen, die Zahlstelle zu erhalten. Er bemerkte sich, dass Kollege Joachimmann auf der Landestonferenz in Chemnitz erlaufen könnte, Großschönau habe die Beitragserhöhung nicht geschadet, trotzdem es 20 bis 25 Proz. an Mitgliedern verloren hat. Das Votum des Kollegen Weichelt auf der Landestonferenz stand er für nicht ganz berechtigt. Betreffe der Agitation empfahl er, dass man die in den Fabriken herrschenden Missstände in der Presse veröffentlichte und dann in Fabrikversammlungen Stellung dazu nehmte. (Warum nicht ungelehrt? D. R.) In Jittau habe man damit gute Erfolge erzielt, das beweise der Fall in Hirschfelde.

Verschiedene Redner sprechen sich noch dahin aus, dass bei der Agitation nicht schablonenmäßig vorgegangen werden darf. In Neugersdorf und Großschönau habe man mit Fabrikversammlungen nicht viel Erfolg gehabt. Doch darf uns das nicht entmutigen; auch öffentliche Versammlungen seien nicht immer gut besucht.

Samtliche Anwesende sprachen sich noch gegen jede weitere Beitragserhöhung aus und fordern das Agitationstomitee auf, entschieden dagegen Stellung zu nehmen. Wolle man eine weitere Beitragserhöhung einführen, dann soll man die Klassifizierung einführen, damit man es den Arbeiterinnen und Armen nicht unmöglich mache, sich der Organisation anzuschließen. Das Agitationstomitee hätte auch die ihm von der Landestonferenz bewilligte Entschädigung annehmen sollen.

Müller-Neugersdorf gibt Ausklärung darüber, warum er die Entschädigung auf der Landestonferenz abgelehnt habe. Die Tätigkeit des Agitationstomites darf auch nicht mit der eines Gauleiters verglichen werden. Es fehlen zur Agitation eben nur die Sonntage zur Verfügung. Auch fehle es an agitatorischen Kräften, um in den Zahlstellen Versammlungen abhalten zu können. Als jetzt hat es das Agitationstomitee für seine Pflicht gehalten, in Ortschaften, wo noch keine Organisation besteht, Fuß zu fassen. Gelingt es dabei nicht, große Erfolge zu erzielen, die sehr oft ausbleiben, dann kann auch mit keinen großen Tätigkeitsbericht geprahnt werden. Bei der zu erfolgenden Wiederwahl muss der Agitation der Arbeitslosenunterstützung muss jeder Kollege darauf auferstehen gemacht werden, dass, wenn er für Arbeitslosenunterstützung stimme, auch für eine Beitragserhöhung stimmen müsste.

Zwischen Neugersdorf sprach sich in ähnlichem Sinne aus. Er gab Ausklärung darüber, warum die Agitationstour vorigen Herbst ausgesessen ist. Wäre von Löbau nicht ausdrücklich Kollege Wilhelm Lüke als Referent verlangt worden, wäre ein anderer Redner gestellt worden. Er habe dem Kollegen Lüke mitgeteilt, dass Kollege Wilhelm Lüke im Laufe des Februar anderweitig in Anspruch genommen sei. Das nächste Agitationstomitee möge aus der heutigen Diskussion eine Lehre ziehen, damit es seine Sache besser mache.

Es wurde noch angeregt, bei der nächsten Agitationstour zu versuchen, auch in Weigsdorf eine Versammlung abzuhalten.

Zum Punkt 3 schlug Kollege Zwahr vor, den Sitz des Agitationstomites nach Jittau oder Großschönau zu verlegen.

Kollege Joachimmann beantragte dagegen, den Sitz in Neugersdorf zu lassen, weil Neugersdorf die grösste Zahlstelle und auch geographisch am besten gelegen sei. Gegen die Stimme des Neugersdorfer Delegierten wurde beschlossen den Sitz in Neugersdorf zu belassen. Zur besseren Entwicklung der Agitation ist das Agitationstomitee berechtigt, sich an einzelnen Orten Vertrauensmänner zu ernennen.

Als Kandidat zum Gewerkschaftsamt wurde Kollege Müller-Neugersdorf, zum internationalen Textilarbeiteramt Kollege August Joachim-Großschönau aufgestellt.

Unter Verschiedenem wurde beschlossen, vor der nächsten Landestonferenz nach einer Bezirksversammlung abzuhalten. Von Großschönau wurde dazu ein Antrag für die nächste Landestonferenz in Aussicht gestellt, die Beiträge pro Mitglied und Quartal um einen Pfennig zu erhöhen, um es auch ländlichen Ortschaften, welche noch keine gröbere Mitgliederzahl aufweisen, zu ermöglichen, auf der Landestonferenz vertreten zu sein; die Kosten könnte dann das Agitationstomitee übernehmen.

Hierauf erfolgte der Schluss der Konferenz.

Versammlung der Belegschaft statt, in welcher von den Verbänden nur Kollege Aug. v. d. Berg von unserem Verbande als Vertreter anwesend war. Derselbe machte die Arbeiter auf das Törliche ihres seitlichen Verhaltens gegenüber der Organisation aufmerksam. Nur durch ihre Gleichgültigkeit hätten sie dieses Vergehen der Firma selbst verschuldet, und wenn sie sich jetzt nicht eines Vergehens beklagen, so würde die Firma hierbei nicht stehen bleiben und ihnen noch mehr Verschlechterungen antreten, die sie dann ebenfalls geduldig hinnehmen müssten. Redner forderte die Arbeiter dann in dringenden Worten auf, der Organisation beizutreten. Da wegen der Kürze der Zeit die Versammlung abgebrochen werden möchte, so wurde auf Samstag den 4. März eine neue Versammlung anberaumt, in welcher Vertreter aller 3 Verbände anwesend waren. Die Vertreter des christlichen und des Weberverbands stellten sich ebenfalls auf den Standpunkt des Kollegen v. d. Berg und betonten auch ihrerseits, dass die Arbeiter durch ihre Laune selbst Schulde an dieser Reduktion wären. Da nun die Arbeiter in den letzten Tagen sich so ziemlich alle organisiert hatten, so gaben die Bandsvertreter die Errichtung ab, dass sie in diesem Halle, wo es sich eventuell um einen Überraschungsfall handeln würde, die Zustimmung zu einem solchen bei ihren Zentralvorständen abgeben würden. Kollege Aug. v. d. Berg gab noch in bereiteten Worten der Hoffnung Ausdruck, dass nun aber auch die Bremer Arbeiter zur Erfahrung gekommen seien und auch in Zukunft der Organisation treu bleibten würden. Dann würden sie nicht nur seine Verschlechterungen zu erblicken haben, sondern ihre Lage auch noch verbessern können. Es wurde dann einstimmig beschlossen dass zuerst der Ausschuss wegen Zurücknahme der Reduktion vorstellen sollte, im Falle eines ablehnenden Bescheides die Vertreter der Verbände, und falls auch deren Bemühen erfolglos bliebe, sollte die Rundung eingereicht werden. Wir erwarten nun, dass Ausschuss sowohl wie Arbeiter ihre Schuldhaftkeit tun werden und durch ihr soldarisches Verhalten dafür sorgen werden, dass dieser Anschlag der Firma erfolgreich zurückgewiesen wird. Auf die Hilfe unseres Verbands können sie dabei rechnen.

Cottbus. Über „Zweck und Nutzen der Arbeitersektariats und die Notwendigkeit eines solchen für Cottbus“ referierte am Sonntag in einer Filialversammlung des Textilarbeiter-Verbandes Arbeitersekretär Bauer-Berlin. Er führte etwa folgendes in der nur mäßig besuchten Versammlung auf: Wir leben in einem Verfassungstaat, wo nach der Theorie alle Staatsbürger vor dem Gesetz gleich sind. Durch die industrielle Entwicklung sind die Arbeiter zu Tausenden in Industriezentren zusammengebracht worden, und gegen das kulturschädliche Drängen des Großkapitals, das einzige Gut des Arbeiters, seine Arbeitskraft, recht billig zu erhalten, vereinigten sich immer mehr die Arbeiter zu festen Organisationen. Obwohl unsre gewerkschaftlichen Verbände erst wenige Jahrzehnte bestehen, haben sie doch schon eine Mitgliederzahl von über einer Million. In seinem Arbeitsverhältnis gegen Übergriffe der Arbeitgeber, sowie im Krankenfassenwesen, der Invaliden- und Unfallversicherungsgesetze, braucht der Arbeiter sehr oft einen gesetzkundigen Rechtsberater. Hier haben sich die Arbeitersekretariate, jowelt solche bestehen, auf das vorteilhafteste bewährt. Berlin hat schon seit 1894 ein Arbeitersekretariat, und in den letzten Jahren haben fast alle Großstädte ein solches errichtet. Wie eindrücklich diese Institute wirken können, zeigt uns die Unfallschlacht, indem jährlich in Deutschland ca. 600 000 Unglücksfälle mit 100 000 tödlichen auf dem Schlachtfeld der Arbeit zu verzeichnen sind. Gesetze lesen besagt noch lange nicht, dieselben verstehen, man muss die Rechtsauslegung der Gerichte kennen lernen. In der Schule wird den Kindern, anstatt ihnen zu ihrem späteren Fortkommen die nötigsten Gesetzeskenntnisse zu lehren, der Kopf durch Auswendiglernen von Bibelversen verkleistert. — Die Versammlung beauftragte den Vorstand, demnächst eine Generalversammlung einzuberufen mit der Tagesordnung „Errichtung eines Arbeitersekretariats und Erhöhung des wöchentlichen Beitrags um 5 Pfz.“ und demnächst eine Urabstimmung vorzunehmen.

Freiburg (Westf. Preußen). In der am 19. Februar abgehaltenen, nur mäßig besuchten Besprechung der freiliegenden Einzelmitglieder wurden zunächst die wichtigsten Bestimmungen des Verbandsstatuts vorgelesen und erklärt. Als dann wies der Bevollmächtigte Kollege Viebig, auf die Notwendigkeit hin, die statutären Fragebogen genau und gewissenhaft auszufüllen, denn nur dann kann dann dieselben Wert und können als Unterlagen zur Arbeitslosenunterstützung benutzt werden. Nach Erörterung noch verschiedener wichtiger Punkte wurde noch bekannt gegeben, wann und wo die Wahlen zum Gewerkschaftsamt sowie zum internationalen Textilarbeiteramt stattfinden, die Wahlen finden am Sonntag den 2. April, vormittags von 8 bis 12 Uhr, in der Wohnung des Kollegen Schröder, Untere Steinstraße 19, statt. Die Stimmentzettel werden jedem Mitglied mit der Zeitung zugestellt. Kollegen und Kolleginnen! Zeigt auch bei dieser Gelegenheit, dass Ihr unsre Sache Interesse entgegenbringt, beteiligt euch vollzählig an den Wahlen. Soviel Mitglieder wir haben, soviel Stimmentzettel müssen abgegeben werden!

Der Bevollmächtigte.

Gera. Die Farberiefirma Louis Hirsh in Gera und ihre schadenfrohlichigen Scherer. Unter Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften wurde den bei der Firma beschäftigten Scherern der Altkordlohn reduziert. Sie arbeiteten verhältnismässig zu den neuen Bedingungen, legten aber eines Mittwochs die Arbeit nieder. Die fabrikordnungsgemäss Löschung des Arbeitsverhältnisses war erst für den folgenden Sonnabend gestattet. Die Firma suchte durch Insätze in auswärtigen Zeitungen Erfahrungsberichte auch einen Schermeister behufs Anwerbung solcher nach Chemnitz, und da die Arbeitswilligen die angehaufte Arbeit nicht bewältigen konnten, muhe Überstunden- und Sonntagsarbeit stattfinden. Es ist dadurch auch eine Mehrausgabe für Arbeitslohn und Del entstanden. Die Firma verlangte nun vollen Erfolg herfür von den kontraktualistischen Scherern. Da diese vordem unter Leitung eines Meisters und zu untereinander vereinbarten Altkordlohn die Arbeit anteilich leisteten, kommen sie für den Schadensersatz als Gesamthaftsteller in Frage. Sie wurden durch Urteil des Landgerichts zur Zahlung des Schadens verurteilt. Das Gewerbege richt hatte die Höhe festzusehen. Nun ist das Urteil rechtskräftig. Zwischen sind wieder einige der 21 damals ausständigen Scherer bei der klägerischen Firma in Arbeit gekommen. Herr Hirsh hat diesen die Zahlung erlassen. Ob aber der Millionemann auch den übrigen Bellagten gegenüber sich mit dem prinzipsiellen Urteil als befriedigt begnügen wird, bleibt abzuwarten. Die Bellagten haben auch noch die Kosten des Rechtsstreites einschließlich der der gegnerischen Verteidigung zu bezahlen. — Der Beweisantrag, dass den Scherern vor der Arbeitsniedlerlegung gezeigt wurde, wer nicht zu reduzierten Löhnen arbeiten wolle, könne gehen, kam bei Gericht nicht zur richtigen Geltung. Überhaupt war das Urteil verschiedenlich ansehbar. Eine Revision ist unterblieben. — Die Scherer sind in ihrem damaligen Wohnsitz untergelegen. Eine Kommission, welche mit der Firma verhandeln sollte, nahm sofort die Arbeit wieder auf und ließ die aussständigen Arbeiter im Sitz. Etwa 90 Prozent waren überhaupt kaum 24 Stunden organisiert, als der Streit begann. Heute ist es besser.

Gera. Unser Nachbarort Leumnitz, kaum 20 Minuten von hier, besitzt zwar keine Textilindustrie, aber seit einigen Tagen einen Filialvorstand. Die dort wohnenden Textilarbeiter arbeiten in Gera. Zur Zeit sind etwa 40 organisiert. Ein Grund zur Filialgründung ist nicht vorhanden. Es wäre jedenfalls tollgärtig, wenn irgendwelche Wünsche zur selbständigen Organisation in einem Nachbarorte vorhanden sind, diese der Geraer Filiale und dem Agitationstomitee zu unterbreiten. Da statutarisch eine Ablehnung der Gründung einer Filiale nicht erfolgen kann, ist höchstlich der Zentralvorstand gezwungen, die Filiale Leumnitz anzuerkennen. Aber in Anbetracht, dass an Orte keine Textilarbeiter vorhanden sind, er auch in unmittelbarer Nähe der Stadt liegt, kann einer Filiale in Leumnitz keinerlei Vorteil gewähren. Die Zahlstelle sind

um so grösser. Hier bald würden auch die Orte Pforten, Döbschow, Unternhaus, Frontenthal usw. dem Leumnitzer nachsteuern. Wir hätten also wie in Greiz eine grosse Anzahl Filialen. Hier liegen die Orte noch näher beisammen. Ist die Filialgründung in Leumnitz die Antwort auf den Artikel des Kollegen Rössel? — Die Filialverwaltung in Gera hat gewiss nichts dagegen, wenn sich die Mitglieder eines Nachbarortes zusammenfinden, einen Vertrauensmann oder ein Komitee zu dem Zweck wählen, damit die Filialstion noch besser betrieben werden kann. Sie wird gerne die Mittel zu Versammlungen, Agitation und gelegentlichem Bergungen bewilligen. Wer gegen ein „Vor von Gera!“ nimmt sie energetisch protestieren. Höflich wir, doch es mit Hilfe des Zentralvorstandes gelingen möge, einer Dezentralisation vorzugehen.

Gera. In der Morandschen Weberei hat der Weber Poser demonstrativ die Zwischenpausen durchgearbeitet. Gelegentlich kam nun ein anderer Weber an seine Stuhle, hielt ihm die Fabrikordnung vor die Nase und ersuchte ihn in etwas derber Form, die Pausen einzuhalten. Sofort wurde der auf Ordnung drängende Kollege ins Kontor gerufen und ihm gesagt, er solle gehen. Die Entlassungspapiere waren nicht zur Stelle, weshalb unser Kollege standhaft, wieder in den Webstuhl gehen zu sollen. In wenigen Minuten aber kam ein Schuppmann an die Webstühle und forderte den Weber im Namen des Direktors auf, den Betrieb zu verlassen. — Der Durcharbeiter wurde in einen andern Webstuhl strafversetzt.

Landeshut. Ebenso impotent wie die Versammlung der Firma Mintel verliefen die beiden anderen der Firmen Mintel und Hamburger. In beiden Versammlungen wurden eine Menge Wünsche zur Sprache gebracht. Bei der Firma Mintel wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute abend im Gasthof „zur Sonne“ tagende außerordentlich stark besuchte Fabrikversammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Mintel protestiert ganz entschieden gegen das dort bestehende Prämiensystem. Dass die Prämie nur bei guten Arbeiten erreicht werden kann, ist eine grobe Schädigung gegenüber der Verarbeiter minderwertiger Arbeiten. Die Versammlung erachtet die Fabrikleitung der Firma Mintel, dieses ungerechte System abzuschaffen. Dafür fordert sie eine überprozentuale Lohnhöhung, welche jedem Arbeiter, bei guter oder schlechter Arbeit, zu Gute kommt. Die Versammlungen versprechen, zur Erreichung dieses Ziels dem Zentralverband Deutscher Textilarbeiter beizutreten.“ — Kollegen und Kolleginnen, erschien in der nächsten Monatsversammlung, welche am 20. März stattfindet, zahlreich, da wieder eine reichhaltige und wichtige Tagesordnung zu erledigen ist. Vorwärts! Alle an Bord!

Landeshut. In der am Mittwoch den 1. März abgehaltenen Mitgliederversammlung des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes (Filiale Landeshut) hielt der Vorsitzende des Waldenburger Gewerkschaftsrates, Genosse Stolpe-Altwasser, einen interessanten Vortrag über: „Die technische Revolution“. In ausführlicher Weise schilderte der Redner die Entwicklung des Handwerks aus der Urzeit bis zur Gegenwart, die fortwährenden Verbesserungen, sowohl im Hand, wie auch im maschinellen Betriebe und zog die für die einzelnen Erwerbszweige sich daraus ergebenden Konsequenzen. Letzter sind diese technischen Verbesserungen, welche den Arbeitern eine Erleichterung der Erwerbsmöglichkeit bringen sollten, von den Kapitalisten nur zu ihrem eigenen Vorteil ausgenutzt worden, so dass trotz der intensiven maschinellen Tätigkeit der Durchschnittslohn der schlesischen Textilarbeiter (einschließlich Meister und Hilfsmeister) nur 520 Mt. jährlich beträgt. Den ohne Unterschied der Religion und Parteistellung vereinten Fabrikanten muss eine einzige organisierte Masse der Arbeiter gegenübergestellt werden können, um so eine der Gesundheit zuträgliche Arbeitszeit, entsprechenden Lohn und humane Behandlung zu erzielen. Reicher Erfolg lohnt dem Redner. In der Diskussion wurden die Bemühungen des Inspektors Heiden auf den Westerwald, die Erfüllung eines Wählerechts der Arbeitnehmer, eine Gewerkschaftsvereinigung, welche den Arbeitern eine Erleichterung der Erwerbsmöglichkeit bringen sollten, von den Kapitalisten nur zu ihrem eigenen Vorteil ausgenutzt worden, so dass trotz der intensiven maschinellen Tätigkeit der Durchschnittslohn der schlesischen Textilarbeiter (einschließlich Meister und Hilfsmeister) nur 520 Mt. jährlich beträgt. Den ohne Unterschied der Religion und Parteistellung vereinten Fabrikanten muss eine einzige organisierte Masse der Arbeiter gegenübergestellt werden können, um so eine der Gesundheit zuträgliche Arbeitszeit, entsprechenden Lohn und humane Behandlung zu erzielen. Reicher Erfolg lohnt dem Redner. In der Diskussion wurden die Bemühungen des Inspektors Heiden auf den Westerwald, die Erfüllung eines Wählerechts der Arbeitnehmer, eine Gewerkschaftsvereinigung, welche den Arbeitern eine Erleichterung der Erwerbsmöglichkeit bringen sollten, von den Kapitalisten nur zu ihrem eigenen Vorteil ausgenutzt worden, so dass trotz der intensiven maschinellen Tätigkeit der Durchschnittslohn der schlesischen Textilarbeiter (einschließlich Meister und Hilfsmeister) nur 520 Mt. jährlich beträgt. Den ohne Unterschied der Religion und Parteistellung vereinten Fabrikanten muss eine einzige organisierte Masse der Arbeiter gegenübergestellt werden können, um so eine der Gesundheit zuträgliche Arbeitszeit, entsprechenden Lohn und humane Behandlung zu erzielen. Reicher Erfolg lohnt dem Redner. In der Diskussion wurden die Bemühungen des Inspektors Heiden auf den Westerwald, die Erfüllung eines Wählerechts der Arbeitnehmer, eine Gewerkschaftsvereinigung, welche den Arbeitern eine Erleichterung der Erwerbsmöglichkeit bringen sollten, von den Kapitalisten nur zu ihrem eigenen Vorteil ausgenutzt worden, so dass trotz der intensiven maschinellen Tätigkeit der Durchschnittslohn der schlesischen Textilarbeiter (einschließlich Meister und Hilfsmeister) nur 520 Mt. jährlich beträgt. Den ohne Unterschied der Religion und Parteistellung vereinten Fabrikanten muss eine einzige organisierte Masse der Arbeiter gegenübergestellt werden können, um so eine der Gesundheit zuträgliche Arbeitszeit, entsprechenden Lohn und humane Behandlung zu erzielen. Reicher Erfolg lohnt dem Redner. In der Diskussion wurden die Bemühungen des Inspektors Heiden auf den Westerwald, die Erfüllung eines Wählerechts der Arbeitnehmer, eine Gewerkschaftsvereinigung, welche den Arbeitern eine Erleichterung der Erwerbsmöglichkeit bringen sollten, von den Kapitalisten nur zu ihrem eigenen Vorteil ausgenutzt worden, so dass trotz der intensiven maschinellen Tätigkeit der Durchschnittslohn der schlesischen Textilarbeiter (einschließlich Meister und Hilfsmeister) nur 520 Mt. jährlich beträgt. Den ohne Unterschied der Religion und Parteistellung vereinten Fabrikanten muss eine einzige organisierte Masse der Arbeiter gegenübergestellt werden können, um so eine der Gesundheit zuträgliche Arbeitszeit, entsprechenden Lohn und humane Behandlung zu erzielen. Reicher Erfolg lohnt dem Redner. In der Diskussion wurden die Bemühungen des Inspektors Heiden auf den Westerwald, die Erfüllung eines Wählerechts der Arbeitnehmer, eine Gewerkschaftsvereinigung, welche den Arbeitern eine Erleichterung der Erwerbsmöglichkeit bringen sollten, von den Kapitalisten nur zu ihrem eigenen Vorteil ausgenutzt worden, so dass trotz der intensiven maschinellen Tätigkeit der Durchschnittslohn der schlesischen Textilarbeiter (einschließlich Meister und Hilfsmeister) nur 520 Mt. jährlich beträgt. Den ohne Unterschied der Religion und Parteistellung vereinten Fabrikanten muss eine einzige organisierte Masse der Arbeiter gegenübergestellt werden können, um so eine der Gesundheit zuträgliche Arbeitszeit, entsprechenden Lohn und humane Behandlung zu erzielen. Reicher Erfolg lohnt dem Redner. In der Diskussion wurden die Bemühungen des Inspektors Heiden auf den Westerwald, die Erfüllung eines Wählerechts der Arbeitnehmer, eine Gewerkschaftsvereinigung, welche den Arbeitern eine Erleichterung der Erwerbsmöglichkeit bringen sollten, von den Kapitalisten nur zu ihrem eigenen Vorteil ausgenutzt worden, so dass trotz der intensiven maschinellen Tätigkeit der Durchschnittslohn der schlesischen Textilarbeiter (einschließlich Meister und Hilfsmeister) nur 520 Mt. jährlich beträgt. Den ohne Unterschied der Religion und Parteistellung vereinten Fabrikanten muss eine einzige organisierte Masse der Arbeiter gegenübergestellt werden können, um so eine der Gesundheit zuträgliche Arbeitszeit, entsprechenden Lohn und humane Behandlung zu erzielen. Reicher Erfolg lohnt dem Redner. In der Diskussion wurden die Bemühungen des Inspektors Heiden auf den Westerwald, die Erfüllung eines Wählerechts der Arbeitnehmer, eine Gewerkschaftsvereinigung, welche den Arbeitern eine Erleichterung der Erwerbsmöglichkeit bringen sollten, von den Kapitalisten nur zu ihrem eigenen Vorteil ausgenutzt worden, so dass trotz der intensiven maschinellen Tätigkeit der Durchschnittslohn der schlesischen Textilarbeiter (einschließlich Meister und Hilfsmeister) nur 520 Mt. jährlich beträgt. Den ohne Unterschied der Religion und Parteistellung vereinten Fabrikanten muss eine einzige organisierte Masse der Arbeiter gegenübergestellt werden können, um so eine der Gesundheit zuträgliche Arbeitszeit, entsprechenden Lohn und humane Behandlung zu erzielen. Reicher Erfolg lohnt dem Redner. In der Diskussion wurden die Bemühungen des Inspektors Heiden auf den Westerwald, die Erfüllung eines Wählerechts der Arbeitnehmer, eine Gewerkschaftsvereinigung, welche den Arbeitern eine Erleichterung der Erwerbsmöglichkeit bringen sollten, von den Kapitalisten nur zu ihrem eigenen Vorteil ausgenutzt worden, so dass trotz der intensiven maschinellen Tätigkeit der Durchschnittslohn der schlesischen Textilarbeiter (einschließlich Meister und Hilfsmeister) nur 520 Mt. jährlich beträgt. Den ohne Unterschied der Religion und Parteistellung vereinten Fabrikanten muss eine einzige organisierte Masse der Arbeiter gegenübergestellt werden können, um so eine der Gesundheit zuträgliche Arbeitszeit, entsprechenden Lohn und humane Behandlung zu erzielen. Reicher Erfolg lohnt dem Redner. In der Diskussion wurden die Bemühungen des Inspektors Heiden auf den Westerwald, die Erfüllung eines Wählerechts der Arbeitnehmer, eine Gewerkschaftsvereinigung, welche den Arbeitern eine Erleichterung der Erwerbsmöglichkeit bringen sollten, von den Kapitalisten nur zu ihrem eigenen Vorteil ausgenutzt worden, so dass trotz der intensiven maschinellen Tätigkeit der Durchschnittslohn der schlesischen Textilarbeiter (einschließlich Meister und Hilfsmeister) nur 520 Mt. jährlich beträgt. Den ohne Unterschied der Religion und Parteistellung vereinten Fabrikanten muss eine einzige organisierte Masse der Arbeiter gegenübergestellt werden können, um so eine der Gesundheit zuträgliche Arbeitszeit, entsprechenden Lohn und humane Behandlung zu erzielen. Reicher Erfolg lohnt dem Redner. In der Diskussion wurden die Bemühungen des Inspektors Heiden auf den Westerwald, die Erfüllung eines Wählerechts der Arbeitnehmer, eine Gewerkschaftsvereinigung, welche den Arbeitern eine Erleichterung der Erwerbsmöglichkeit bringen sollten, von den Kapitalisten nur zu ihrem eigenen Vorteil ausgenutzt worden, so dass trotz der intensiven